Nr. 40. Berlin, Donnerstag, den 16. Februar 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 40. Berlin, Donnerstag, den 16. Februar 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Die Regierungsvorlage,

„einige Abänderungen der Vorschriften über das Civil-Prozeß-Verfahren und die Execution in Civilsachen betreffend."

II.

Gebrauch und Gesetze verwandeln alle aus dem Credit entstehenden Forderungen in Geldforderungen. Eine einzige Ausnahme bilden unsere landschaftlichen Credit-Institute und die nach ihnen begründeten Einrichtungen, welche als Darlehn Pfandbriefe gewähren und Pfandbriefe zurückempfangen. Weil jene Institute nicht einseitig den Schuldnern die Verluste auferlegen, welche, wie wir sofort zeigen werden, aus den Geldforderungen hervorgehen, haben sie sich bewährt.

Das Geld hat nämlich einen wechselnden Werth. Der Satz selbst ist allgemein bekannt, — logische Nutzanwendung auf die Darlehnsgesetzgebung hat er nicht ausreichend gefunden.

Wenn die Gesetzgebung den Credit befördert, indem sie die Macht des Staats dem Gläubiger zur Beitreibung seiner Forderung zur Verfügung stellt und namentlich den Pfand-Credit ausbildet, so wird das Darlehnsgeschäft zeitweise eine sehr große Ausdehnung gewinnen. In Zeiten des Geldüberflusses, das heißt in Zeiten, wo das Geld billig und wenig werthvoll ist, wird im ausgedehntesten Maaße Credit gewährt, in Zeiten des Geldmangels aber wird er in der Regel versagt.

In Zeiten des Geldmangels, wo das Geld theuer und sehr werthvoll ist, aber werden, wenn die Gesetze dies zulassen, die Forderungen geltend gemacht. „Für 100 Thlr. leichtes Geld 100 Thlr. schweres Geld."

Der Werth des Geldes wechselt nicht in allen Staaten gleich schnell und gleich bedeutend. Die Größe des Wechsels hängt wesentlich davon ab, ob zu der Zeit, wo der Geldwerth im Steigen ist, mehr Forderungen geltend gemacht werden können, als überhaupt Geld in Circulation sich befindet.

Bei den jetzigen staatlichen Einrichtungen wechselt der Werth des Geldes in sehr kurzen Perioden. Während des Zeitraums von 1820—1847, also in Zeiten der Ruhe und des Friedens, haben wir drei derartige Perioden gehabt. Und immer, wenn das Geld billig war, wurde den Arbeitsamen, Thätigen und Intelligenten im ausgedehntesten Maaße Credit gewährt; — immer, wenn das Geld theuer war, wurden die Forderungen an sie geltend gemacht und ausgebeutet.

Berücksichtigt man den wechselnden Werth des Geldes, so ergiebt sich, daß, den mittleren Geldwerth als Norm angenommen, in jenen 27 Jahren des Friedens Preußens Gewerbestand, Grundbesitzer u. s. w. 300 Millionen Thaler, sage wenigstens dreihundert Millionen Thaler mehr haben zurückzahlen müssen, als sie dem Werthe nach als Darlehn empfingen. Kann man sich dem gegenüber wundern über die Zerrüttung so vieler Verhältnisse und über den Wohlstand der Leute, welche den wechselnden Werth des Geldes ausbeuten? Müssen wir nicht staunen über die Ausdauer und den Fleiß, mit dem der Deutsche immer wieder erwirbt und seine Verluste ersetzt? Welche glänzenden Aussichten eröffnen sich unserem Vaterlande, wenn es gelingt, die Verluste an Geld und Moralität wesentlich zu verringern, welche jetzt im Uebermaaß die Ausbeutung des wechselnden Geldwerths hervorruft?!

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Buchhalter Karl August Herrmann Kämpfer in Berlin die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; ferner

Dem Kreisgerichtsrath Herrmann Voigt zu Thorn die Erlaubniß zur Tragung des von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland ihm verliehenen St. Stanislaus-Ordens 3. Klasse zu ertheilen; und

Dem bei dem Staatsministerium als Hülfsarbeiter fungirenden ehemals Fürstlich Hohenzollern-Hechingenschen Regierungs-Vice-Director Freiherrn v. Wangenheim den Charakter als Geheimer Regierungsrath zu verleihen.

Justiz-Ministerium.

Der Kreisrichter Müller zu Lüdenscheid ist zum Rechts-Anwalt bei dem Kreisgerichte in Lüdenscheid und zum Notar im Departement des Appellationsgerichts in Hamm, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Lüdenscheid, ernannt worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Regierungs- und Baurath Rosenthal zu Magdeburg ist unter dem 11. Februar 1854 ein Patent

auf ein Bewegungs-System für atmosphärische Eisenbahnen, insoweit dasselbe nach der vorgelegten Zeichnung und Beschreibung für neu und eigenthümlich erachtet worden ist, und ohne Jemand in Anwendung bekannter Theile zu beschränken,

auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Die Anmeldung zur Aufnahme in die Königliche Bau-Akademie zu Berlin muß nach den Vorschriften vom 1. August 1849 vier Wochen vor dem Beginne des Unterrichts schriftlich bei dem unterzeichneten Director eingehen, und die Befähigung zugleich durch Einreichung der im § 6 gedachter Vorschriften bestimmten Zeugnisse, so wie der nach der Bekanntmachung vom 20. März 1852 erforderlichen Zeichnung nachgewiesen werden. Der Unterricht des Sommer-Semesters beginnt am 1. April.

Die Vorschriften vom 1. August 1849, so wie die auf die Prüfungen im Bauwesen bezüglichen Bekanntmachungen sind bei dem Geheimen Secretair Roehl im Bau-Akademie-Gebäude hierselbst käuflich zu haben.

Berlin, den 14. Februar 1854.

Der Geheime Ober-Bau-Rath und Director der Bau-Akademie
Busse.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse 109. Königlicher Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 10,000 Thalern auf Nr. 78,866; 1 Gewinn von 1000 Thalern auf Nr. 78,103; 2 Gewinne zu 500 Thlrn. fielen auf Nr. 25,814 und 81,190; 3 Gewinne zu 200 Thalern auf Nr. 79,005. 86,005 und 86,248, und 5 Gewinne zu 100 Thalern auf Nr. 56,208. 72,012. 72,613. 75,164 und 83,863.

Berlin, den 15. Februar 1854.

Königl. General-Lotterie-Direction.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

Berlin, 14. Februar. [14. Sitzung. Schluß.] Die Kammer fuhr, wie gestern schon gemeldet, mit der Berathung der Westphälischen Landgemeinde-Ordnung fort, und zwar mit dem § 78. Die §§ 78—84 wurden nach den von der Opposition vorgeschlagenen Amendements ohne besonders erwähnenswerthe Debatte angenommen.

Beim § 85, welcher lautet: „Die Verhältnisse der vormals unmittelbaren Deutschen Reichsstände in Beziehung auf die in ihren vormaligen reichsunmittelbaren Gebieten befindlichen Gemeinden und Aemter bleiben besonderer Regulirung im Wege Königlicher Verordnung vorbehalten," beantragt die Opposition Streichung der Worte: „im Wege Königlicher Verordnung", weil dadurch die möglicherweise wünschenswerthe und nothwendige Mitwirkung der Kammern ausgeschlossen werde. Der Antrag wird genehmigt. Damit ist das ganze Gesetz erledigt, und es wird die nächste Sitzung auf Donnerstag 10 Uhr anderaumt. — Tages-Ordnung: 1) Bericht der Justiz-Commission über den Gesetz-Entwurf, betreffend einige Abänderungen der Vorschriften über das Civilprozeß-Verfahren und die Execution in Civilsachen. 2) Zweiter Bericht der Petitions-Commission. 3) Erster Bericht der Agrar-Commission über verschiedene Petitionen.

Deutschland.

Berlin, 15. Februar.

Der Leichenzug weiland Sr. Erlaucht des Königl. Oberst-Kämmerers, Staatsministers und Ministers des hohen Königl. Hauses rc. Herrn Grafen Anton zu Stolberg-Wernigerode wurde gestern zu Halberstadt von der allgemeinen Verehrung feierlich und in tiefster Rührung empfangen. Auf dem Bahnhofe stand der Commandeur, die Offiziere und als Ehrenwache der Stamm des ersten Bataillons vom Königl. 27. Infanterie-Regiment, dessen Chef der erlauchte Graf bei Lebzeiten gewesen. Ferner der Commandeur, die Offiziere und eine Ehrenwache vom Königl. 7. Kürassier-Regiment. Ferner waren erschienen die Präsidenten des Appellations-Gerichtes und der andern Behörden, der Ober-Domprediger, der Ober-Bürgermeister und sein Beigeordneter, der Gymnasial-Director u. v. A. Auch der Kön. Oberjägermeister Graf v. d. Asseburg hatte sich mit mehreren Edelleuten der Umgegend zum Empfange des Leichenzuges eingefunden. Dieser kam etwa 1½ Uhr auf dem Bahnhofe an; das: „Jesus meine Zuversicht rc.", von den Zöglingen des Königl. Seminars gesungen und von dem Trompeter-Corps begleitet, ertönte bei der Ankunft des Zuges. Lautlose Stille herrschte in der dichten Menschenmenge, die alle Umgebungen und Zugänge zum Bahnhofe besetzt hielt. Dann wurde gesungen: „Ich bin durch der Hoffnung Band zu genau mit ihm verbunden rc." Als kurz nach zwei Uhr der Sarg aus dem Eisenbahn-Waggon auf den Königlichen Wagen gehoben war, den die Post-Direction reich mit Blumen und Kränzen geschmückt hatte, ordneten sich die Reihen, und unter dem Gesange des alten Liedes: „Mit Fried' und Freud' fahr ich dahin!" folgte der ernste Zug dem Leichenwagen. Eine Deputation der Bürgerschaft von Wernigerode geleitete den erlauchten Herrn in die alte Heimath der Stolberge.

JJ. MM. der König und die Königin ließen Allerhöchstsich vorgestern Abend, nachdem Sie der Einsegnung der Leiche des verewigten Grafen Anton zu Stolberg-Wernigerode beigewohnt hatten, im Königl. Schloß noch zwei liturgische Gesänge vom Königl. Domchor vortragen. Unsern gestrigen Notizen über diese Trauer-Feierlichkeit fügen wir noch hinzu, daß bei derselben auch die Haupt- und Residenzstadt Berlin durch ihren Ober-Bürgermeister Krausnick, ihren Bürgermeister Naunyn und den Vorsteher der Stadtverordneten Fähndrich vertreten war.

Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist gestern Nachmittag, von Schwerin kommend, hier eingetroffen und im Königlichen Schlosse abgestiegen. Ihre Königl. Hoheiten der Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz sind gestern Abend von Neu-Strelitz hier eingetroffen und im Hotel de Petersbourg abgestiegen. Letztere reisten heute Mittag um 12 Uhr nach Hannover.

— Se. Erlaucht der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs von Baiern, Erbgraf Ludwig zu Pappenheim ist von München, der General der Infanterie a. D. v. Thile von Frankfurt a. O., Se. Excellenz der General-Lieutenant a. D. v. Röder von Gr. Glogau, der Großherzogl. Mecklenburgische Drost und Kammerherr v. Lehsten von Schwerin, der Legationssecretair Graf v. Lehndorff von Dresden und der Kaiserlich Russische Titular-Rath und Cabinets-Courier Ivan Dukutschef von Frankfurt a. M. hier angekommen, Letzterer ist bereits wieder nach Stuttgart abgereist.

— Se. Durchlaucht der Prinz Wilhelm von Löwenstein-Wertheim ist nach Dresden, Se. Durchlaucht der Prinz Leopold von Löwenstein-Wertheim nach Leipzig von hier abgereist.

— Unserm Nekrolog (Nr. 37. d. N. Pr. Z.) des verewigten General-Lieutenants von Massow wäre noch beizufügen, daß derselbe auch Domherr von Magdeburg war.

— Durch das Gesetz vom 9. October 1848 waren die Verhandlungen und Prozesse über die in demselben aufgezählten Rechts-Verhältnisse sistirt worden, um den zur Zeit des Erlasses jenes Gesetzes beabsichtigten Veränderungen in der Agrar-Gesetzgebung nicht vorzugreifen. Der Zweck, den die angeordnete Sistirung hatte, war mit dem Ergehen des Gesetzes, betreffend die Ablösung der Reallasten und die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, vom 20. März 1850, des Gesetzes von demselben Tage, betreffend die Ergänzung und Abänderung der Gemeinheits-Theilungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 und einiger anderer über Gemeinheits-Theilungen ergangener Gesetze, so wie des Gesetzes vom 11. März 1850, betreffend die auf Mühlengrundstücken haftenden Reallasten, erreicht, und die genannten drei Gesetze enthalten deshalb Bestimmungen, welche die Sistirung auf dem von ihnen berührten Gebiete aufheben. Man war der Meinung, daß vermöge der Fassung dieser Bestimmungen der bisher gehemmte Rechtsgang vollkommen wieder geebnet sei. Bei einer strengeren Auslegung der fraglichen Bestimmungen ergiebt es sich jedoch, daß, abgesehen von den speciell aufgehobenen Vorschriften im § 1. Litt. b. und § 2. Nr. 1 und 4 des Gesetzes vom 9. October 1848, die in den §§ 1 und 2 desselben ausgesprochene Sistirung insoweit noch fortdauert, als sie sich auf Rechtsverhältnisse bezieht, die nicht nach dem Inhalte des Ablösungs-Gesetzes vom 2. März 1850 zu ordnen sind. Die Annahme, daß alle in dem Gesetze vom 9. October 1848 aufgezählte Rechtsverhältnisse nach dem Ablösungs-Gesetze zu ordnen seien, ist neuerlich um so mehr zweifelhaft geworden, als das Königliche Ober-Tribunal dies bezüglich der Exmission lassitischer Wirthe in Neu-Vorpommern sogar ausdrücklich verneint hat, weil der dritte Abschnitt des Ablösungs-Gesetzes, welcher die gutsherrlichen und bäuerlichen Regulirungen behandelt, seine Wirksamkeit nicht auf Neu-Vorpommern erstreckt. — Da das hieraus hervorgehende, übrigens jedes Grundes entbehrende Hinderniß der Rechtsverfolgung sich nur im Wege der Gesetzgebung beseitigen läßt, und da außerdem von Seiten der Provinzial-Behörden die baldige Wiedereröffnung des bisher verschränkten Rechtsweges dringend beantragt ist, so ist den Kammern jetzt ein dem angedeuteten Bedürfnisse entsprechender Gesetz-Entwurf vorgelegt worden.

— Auf Ansuchen mehrerer Rheinischen Handelskammern hat die Regierung die Abstellung einer Verordnung vom 30. Juni 1834 wegen Einrichtung der Rheinzoll-Gerichte und des gerichtlichen Verfahrens in Rheinzollsachen beschlossen, welche bestimmte, daß bei den bezüglichen Civil- und Straf-Prozessen das Erkenntniß zweiter Instanz „auf den im Beisein eines Mitgliedes des öffentlichen Ministeriums gehaltenen schriftlichen Vortrag eines Referenten" erfolgen solle. Die „Preuß. Corr." motivirt dies bisherige Verfahren als einen Uebelstand unter Verhältnissen, in denen das mündliche Verfahren in Civil-Prozessen bereits die umfassendste Anwendung finde.

— Die katholischen Bonifacius-Vereine empfingen im vorigen Jahre an Beiträgen in Deutschland, Oesterreich eingeschlossen, mehr als 30,000 Thaler. Breslau, Münster, Paderborn, Linz steuerten am reichlichsten bei. An 23 Orten wurden Seelsorger-Stationen gestiftet und neue Schulen wurden in dem Jahre 1853 nicht weniger als 27 begründet. (C.-B.)

— Dem Vernehmen nach dürfte die Berathung über die Gemeinde-Ordnungen der 6 östlichen Provinzen in den Kammern ausgesetzt werden, bis die bereits erwähnten Verhandlungen über die Wiedereinberufung des Staatsrathes beendet sein werden.

— [Erste Kammer.] Der 27 Seiten umfassende Bericht der 4. Commission für die Jagdpolizei-Gesetzgebung über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Abänderungen und Ergänzungen des Jagdpolizei-Gesetzes vom 7. März 1850, ist so eben erschienen, und werden wir morgen die Zusammenstellung der Commissions-Beschlüsse mit den Regierungs-Vorlagen geben. Im Allgemeinen theilen wir heute mit, daß alle Mitglieder der Commission es als eine dringende Nothwendigkeit erachten, die im § 2 des Gesetzes vom 31. October 1848 gegebene Bestimmung, daß eine Trennung des Jagdrechts vom Grund und Boden als dingliches Recht künftig nicht stattfinden könne, wieder aufgehoben zu sehen, da sie die freie Disposition über das Eigenthum auf eine nicht zu rechtfertigende und höchst nachtheilige Art beschränke und nebenbei die Herstellung der anderweiten Rechtsverletzungen verhindere. Demgemäß wurde der Antrag auf folgende Fassung:

§ 1. Der § 2 des Gesetzes vom 31. October 1848 ist aufgehoben.

§ 2. Alle durch das Gesetz vom 31. October 1848 mit dem Jagdrecht beliehenen Grundbesitzer und diejenigen, welche inzwischen an deren Stelle getreten sind, haben für dasselbe eine Entschädigung zu entrichten, sofern sie es nicht vorziehen, die Jagd dem vor dem Erscheinen dieses Gesetzes Berechtigten zu überlassen. Der Umfang, so wie die Art der Entschädigung wird nach Anhörung der Provinzial-Landtage für jede Provinz durch ein besonderes Gesetz geregelt.

mit 11 gegen 4 Stimmen angenommen.

Die Commission bringt danach in Vorschlag, die Ueberschrift der Gesetzvorlage folgendergestalt zu fassen:

Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderungen und Ergänzungen des Gesetzes wegen Aufhebung des Jagdrechts auf fremdem Grund und Boden und die Ausübung der Jagd vom 31. October 1848 und des Jagdpolizei-Gesetzes vom 7. März 1850.

Einem Verbesserungs-Antrag zu Art. 3., dahin lautend:

Jeder Besitzer eines Grundstücks, welches bei Verkündigung des Gesetzes vom 31. October 1848 zur Jagd berechtigt war, ist zur selbstständigen Ausübung der Jagd auf demselben, ohne Rücksicht auf dessen Größe und Lage, befugt. In der Provinz Westphalen und in der Rhein-Provinz steht diese Befugniß nur den Eigenthümern derjenigen Güter zu, welche bei Verkündigung des Gesetzes vom 31. October 1848 im unbestrittenen Besitz eines Jagdrechts auf fremdem Grund und Boden sich befanden.

erklärte der Vertreter der Regierung nicht beitreten zu können.

— [Zweite Kammer.] Der Abgeordnete Harkort hat den Antrag gemacht, ob es nicht zweckmäßig erscheine, die Pflicht des Beitritts zu den Alter-Versorgungs-Anstalten auf alle Lohnarbeiter einer Gemeinde und deren Arbeitgeber auszudehnen. Der Antragsteller bemerkt u. A.:

Zu den Hauptbedürfnissen der Gegenwart gehört die Errichtung von Alter-Versorgungs-Anstalten, welche dem Arbeiter, bei abnehmenden Kräften, eine Rente sichern, die hinreicht, um den Rest des Lebens ohne leibliche Noth bis zum Grabe fristen zu können. Darin stimmen Alle überein, daß der Arbeiter selbst der Hauptversicherer sein, und aus dem Verdienst in guten Tagen die Prämie in Jahresraten zahlen müsse. Die Gemeinden sind bereits an manchen Orten mit dem Uebermaaß der Armen-Unterstützungen belastet. und wenn dem Ruin ihrer Finanzen vorgebeugt werden soll, so muß eine Aenderung der bestehenden Verhältnisse, die keinem Theile genügen, herbeigeführt werden. Unter einer Bevölkerung von 16½ Millionen Preußen befinden sich 600,000 Almosen-Empfänger (d. h. 1 in 27), und die durchschnittliche unzureichende Unterstützung beträgt sieben Thaler pro Kopf, wovon 60 pCt. allein auf die Gemeindekassen fallen. Viele Gemeinden haben sich durch Einführung eines Einzugsgeldes zu schützen gesucht, allein die jetzige Art der Erhebung ist: 1) eine Ungerechtigkeit gegen die ärmeren, arbeitenden Klassen, und 2) eine Unbilligkeit gegen die wenig bemittelten Gemeinden, welche kein Einzugsgeld fordern können. Der unbemittelte Arbeiter stürzt sich entweder in Schulden, um das Einzugsgeld aufzubringen, und verliert sogar bei dem Wechsel des Aufenthalts, oder muß seinen Wohnsitz so entfernt vom Arbeitgeber aufschlagen, daß ein bedeutender Theil seiner Zeit in müßigem Wandern hin und her aufgeht. Das Gesetz zwängt ihn in eine unnatürliche Lage. Die ärmeren Gemeinden, wo gewöhnlich die Miethen billiger sind, und die keine Ansprüche auf Einzugsgelder machen dürfen, werden der Sammelplatz aller Derer, welche aus der Hand in den Mund leben, und gehen zu Grunde. Die Anwendung allgemeiner Grundsätze für die ganze Monarchie erscheint unstatthaft, indem die Sterblichkeits-Verhältnisse der verschiedenen Provinzen sehr abweichen. Der jährliche Beitrag würde zwischen dem 16. und 55. Lebensjahre, um eine jährliche Pension von 30 Thlrn. zu erhalten, 1 Thlr. 14 Sgr. bis 10 Thlr. 11 Sgr. betragen. Der Verdienst des Arbeiters erreicht aber bald das Maximum, und deshalb sollten die jährlichen Einlagen nicht so sehr von einander abweichen. Der von dem Handelsminister eingereichte Gesetz-Entwurf über die Vereinigung der Knappschafts-Kassen ginge von dem Princip aus, daß ein angemessener Zuschuß von Seiten der Arbeitgeber erfolgen müsse. Dadurch würde aber nur für $1/_{10}$ Procent der Gesammt-Bevölkerung gesorgt. Der Gesetz-Entwurf über die Bildung gewerblicher Unterstützungs-Kassen umfaßte ebenfalls nur gewisse Klassen von Arbeitern, deren genaue Sonderung schwer fallen dürfte. Die Zahl der Fabrikarbeiter in Preußen beläuft sich nur auf eine halbe Million oder 3 pCt. der Bevölkerung, während die verschiedenen Gewerbe vier Millionen aufzuweisen haben. Der Verfasser schlägt sodann eine Petition des Kreises Iserlohn zur Berücksichtigung vor, welche den Beitritt zur Unterstützungkasse zur Zwangspflicht macht.

München, 10. Febr. Die Krankheit des Staats-Ministers v. d. Pfordten hat sich als Schleimfieber entwickelt, nimmt jedoch als solches einen regelmäßigen und bis jetzt nicht ungünstigen Verlauf. (N. M. Z.)

Karlsruhe, 10. Februar. [Gegen katholische Vereine.] Heute ließ Hof-Marschall von Leiningen die bei Hofe Bediensteten zu sich kommen und eröffnete ihnen, daß auf Befehl des Regenten sie sich an keinem religiösen oder politischen Vereine betheiligen dürften und dies mittelst Unterschrift versprechen müßten. Gestattet bleibt ihnen der Besuch der „Eintracht" und des „Bürger-Vereines", zweier geselligen Vereine. Das Verbot ist die Folge davon, daß ein Hofbedienter wegen Vertheilung einer Flugschrift in Sachen der Kirchenfrage in Untersuchung kam, der übrigens freigesprochen wurde, welcher Bediente Mitglied der katholischen „Bruderschaft für junge Leute unter dem Schutze des heiligen Stephan" war. (D. V.-H.)

Freiburg, 10. Februar. [Ein Schreiben des Papstes.] Der Papst hat folgendes Breve an den Erzbischof von Freiburg gerichtet, welches wir, nach dem lateinischen Text der „D. V.-H." wörtlich übersetzt, mittheilen:

Ehrwürdiger Bruder, Heil und Apostolischen Segen.

Bevor Deine beiden Briefe, vom 16. Nov. und 20. Dec. des letztverflossenen Jahres, an Uns gelangten, waren Wir schon schmerzlich bewegt, da Wir wußten, ehrwürdiger Bruder, welche große Ungerechtigkeiten und Schäden der katholischen Kirche von jener Staats-Regierung zugefügt wurden. Denn Wir wußten schon, daß gegen Dich, ehrwürdiger Bruder, ein fürchterlicher Sturm erregt worden, deswegen, weil Du, eingedenk und treu Deiner Pflicht und durch keine Furcht einer Gefahr abgeschreckt, bemüht warst, für die ehrwürdigen Rechte der Kirche und ihre Freiheit eifrig zu kämpfen und die Pflichten, welche Dir Dein bischöfliches Amt auflegt, unablässig und gewissenhaft zu erfüllen. Und unter Anderm hatten Wir auch erfahren, wie jene Regierung keinen Anstand genommen hatte, gegen die canonischen Satzungen und das göttliche Gebot der Kirche in die Rechte der geistlichen Gewalt einzugreifen und sie zu vernichten und zu hindern, daß irgend ein Mandat von Dir, welches sich auf kirchliche Dinge bezog, veröffentlicht und ausgeführt werden könnte, ohne die Erlaubniß der bürgerlichen Gewalt, und die schärfsten und ungerechtesten Strafen vorzugsweise über die heiligen Diener zu verhängen, von denen einige um Geld gestraft, andere in Fesseln geworfen wurden, weil sie Deinem Befehl, wie es recht war, Gehorsam leisteten und von ihrer Pflicht nicht abweichen wollten. Deswegen haben wir in der Consistorial-Allocution vom 19. des verflossenen December, welche Dir, wie Wir glauben, zugekommen sein wird, nicht unterlassen, kraft Unseres apostolischen Amtes, Unsere Stimme zu erheben und Uns lebhaft über die großen Kränkungen und Schäden zu beklagen, unter welchen dort die Kirche zu leiden hat.

Du wirst daher leicht einsehen, wie die Betrübniß Unseres Geistes vermehrt wurde, als Wir aus Deinen beiden Briefen erkannten, daß von Tage zu Tage größere Beeinträchtigungen der katholischen Religion und ihren Dienern und ihrem Besitz dort zugefügt würden. Ja, Wir seufzen zugleich mit Dir, ehrwürdiger Bruder, und achten Deinen Schmerz als den Unsrigen und die Wunden, die Dir geschlagen worden, als die dieses heiligsten Sitzes. Indessen hat Unsere Betrübniß gelindert Deine ausnehmende und mit jedem Lobe zu preisende Tugend, Religion, Frömmigkeit und Deine vortreffliche bischöfliche Tapferkeit und Standhaftigkeit, durch welche Du den feindlichen Angriffen unerschrocken eine Mauer für das Haus Israels und Gottes entgegenstellst und die Sache seiner heiligen Kirche eifrig wahrst und vertheidigest. Und nicht wenig erquickt Uns das ausgezeichnete, in den Stürmen der Kirche vollkommen würdige Verfahren des Collegiums der Kanoniker Deiner Kathedrale, welche, eingedenk der eignen Pflicht, der Würde und des Gebots, zu nicht geringem Ruhm ihres Namens Dir fest anhangen und, alle Gefahren verachtend, allein mit Dir für die Rechte der Kirche zu streiten sich rühmen, wie Wir auch aus Deinen Briefen ersehen haben. Und aus diesen Briefen haben wir auch sehr gern ersehen, daß fast alle Geistlichen Deiner Diöcese Dir den schuldigen Gehorsam leisten, und daß auch die Getreuen derselben Diöcese von Tage zu Tage mehr erkennen, daß ihr Vorsteher für die Gerechtigkeit streitet. Auch haben Uns einen nicht geringen Trost gewährt zahlreiche und wunderbare Zeugnisse der Ehre, des Wohlwollens und Eifers, welche die ehrwürdigen Brüder, Vorsteher der katholischen Welt, auch andere hervorragende katholische Männer, Dir nach vollem Verdienst dargebracht und Dich über Deinen bischöflichen Eifer und Deine Standhaftigkeit für den Schutz der katholischen Kirche beglückwünscht haben. Mögest Du Dich überzeugt halten, wie Du es schon aus Unserer Allocution wissen kannst, daß Uns nichts mehr am Herzen liegt, als mit anhaltendstem Eifer alle Sorgen und Nachdenken Unserer väterlichen Bekümmerniß darauf zu richten, wie Wir der trübseligen Lage der katholischen Kirche dort zu Hülfe kommen und sie bessern können, in der Erwartung der Vergeltung, welche Gott seiner Kirche versprochen hat, daß sie nicht in Bedrängniß und Nöthen unterliege.

Deswegen lasse den Muth nicht sinken, ehrwürdiger Bruder, sondern vertraue auf Gott und seine Macht, welcher gesagt hat: Siehe da, ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Zeit, der die Kämpfer und Bekenner seines Namens aufrichtet, stärkt und belebt. Wir werden gewiß bei jeder Rede und jedem Gebet nicht versäumen, neben den Danksagungen glühende und demüthige Gebete an den gnadenvollen Vater des Erbarmens zu richten, daß er Dich, ehrwürdiger Bruder, mit seiner allmächtigen Rechten schütze und vertheidige und Dich von Tage zu Tage mit größerer Tugend begabe, um einen guten Kampf zu kämpfen und die Unglücksfälle dieser Zeiten zu ertragen. Sei auch versichert, ehrwürdiger Bruder, daß die Liebe vorzüglich ist, mit welcher Wir Dich im Herrn umfassen. Und ein Pfand Unseres höchsten Wohlwollens gegen Dich sei der Apostolische Segen, welchen Wir aus tiefstem Herzen Dir selbst, ehrwürdiger Bruder, und allen Geistlichen jener Kirche, und den getreuen Laien, die Deiner Wachsamkeit übergeben sind, voll Liebe spenden.

Gegeben zu Rom bei Sanct Peter. Am neunten Tage des Januar a. 1854, Unseres Pontificats im achten. Pius. P. IX.

Frankfurt, 14. Februar. Der Kaiserlich Russische Wirkl. Geheimerath Baron v. Brunnow ist gestern von Londonhier angekommen und hat sein Absteigequartier im Hotel zum Englischen Hof genommen. Heute ist derselbe nach Darmstadt weiter gereist.

Rudolstadt, 13. Febr. [Verfassung.] Unser Minister von Bertrab wird seinerseits die Forderung des Bundestages wegen Uebereinstimmung der Gesetzgebungen der Einzelstaaten mit der des Bundes dadurch erfüllen, daß er dem nun einberufenen Landtage eine Verfassung vorlegen wird, welche folgende Grundbestimmungen enthält: Die Regierungsform ist die erblich-monarchische mit Landesvertretung. — Der Fürst vereinigt in sich alle Rechte der Staatsgewalt und ist bei Ausübung derselben nur in so weit an die Mitwirkung des Landtags gebunden, als demselben eine solche durch die Verfassung ausdrücklich eingeräumt ist. — Die active und passive Wahlfähigkeit in dem Landtage ist von einem Census abhängig, und der Wahlmodus indirect. — Mitglieder (?) des Landtags werden (gewissermaaßen Pairs) vom Fürsten ernannt. — Die Bewilligung der im Staatshaushalts-Etat verlangten Summen darf vom Landtage nicht an Bedingungen geknüpft werden, welche die in Frage stehenden Einnahmen und Ausgaben nicht unmittelbar betreffen. — Endlich ist noch die Bestimmung aufgenommen, daß dies Fürstenthum in seiner Selbstständigkeit durch die Deutsche Bundesverfassung beschränkt und der Bundesgewalt unterworfen ist. (V. Z.)

Bremen, 14. Februar. [Seminar.] Eine Mittheilung des Senats vom 8. Febr. bringt an die Bürgerschaft den siebenten Bericht der Schuldeputation wegen Verbesserung des Volksschulwesens. Er betrifft die Errichtung eines Seminars für Bremische Volksschullehrer.

Schleswig, 6. Februar. Ein von heute datirtes Königl. Patent betrifft die Errichtung eines Gerichtshofes letzter Instanz für das Herzogthum Schleswig. Dieser Gerichtshof wird den Namen: „Königliches Appellationsgericht für das Herzogthum Schleswig" führen, seinen Sitz in Flensburg haben, die Functionen der vormaligen Landes-Dikasterien des Herzogthums Schleswig wahrnehmen und aus einem Präsidenten und 8 Räthen bestehen, zu welchen in den früher zum Geschäftskreise des Ober-Consistoriums und des Landes-Ober-Consistoriums gehörenden Rechtsstreitigkeiten die beiden Superintendenten des Herzogthums Schleswig hinzukommen. — Ein zweites Königl. Patent von demselben Datum betrifft die Jurisdiction auf den adeligen Gütern, dem adeligen St. Johanniskloster und den octroyirten Koegen im Herzogthum Schleswig. Diesem Patente zufolge sollen alle aus dem Besitz der Patrimonial-Jurisdiction fließenden Rechte und Verpflichtungen in den gedachten Districten aufhören.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 13. Februar. Vorgestern haben sich die für das Observationscorps bestimmten letzten Truppen-Abtheilungen der hiesigen Garnison nach dem südlichen Ungarn in Marsch gesetzt. Se. Maj. der Kaiser hat jedes einzelne in dieser Woche abgegangene Bataillon vor der Abfahrt im Bahnhofe besichtigt.

Ausland.

Das zweite Auskunftsmittel, das Herr Disraeli aufstellt und selbst widerlegt, ist dies: „Man hat vorgeschlagen, ein Griechisches oder verwandtes Königthum aufzurichten, Konstantinopel zum Sitze der Regierung zu machen und die Türken aus Europa zu jagen. Aber wer will das ausführen? Das religiöse Element, todt vielleicht in der Brust des Einen und Andern außerdem, ist es nicht in den Herzen der östlichen Nationen, nein, auch nicht halb so todt, wie Viele annehmen, in dem Westen Europas. In Frankreich ist es stärker, als es seit der Aufhebung des Edicts von Nantes je gewesen. Welche also wird die Religion des neuen Reiches sein? Welche seine Beziehungen zu anderen Nationen? Wie wollen Frankreich und England, um nichts zu sagen von anderen Betheiligten, ja und zumal Rußland zusammen handeln? Bald können die Muhamedaner, durch ihre eigenen Verbündeten aus Europa vertrieben, die Alliirten Rußlands werden, und Eure östliche Frage ist so fern von einem endlichen Ausgange als je. Dieses Musterreich, verlaßt Euch darauf, wenn es je zu Stande kommt, wird im besten Falle von „Eisen und Asche" sein, und um es in Stücke zu schlagen wird es keines „Steines von dem Berge, der ohne Hände aufgerichtet ist", bedürfen." —

Frankreich.

** **Paris**, 12. Febr. [Stimmung. Theater-Notizen.] Die Pariser sind mitunter das leichtgläubigste, mitunter aber auch das ungläubigste aller Völker, Louis Napoleon hat seinen Gesandten aus St. Petersburg abgerufen, der liebenswürdige Kisseleff und die Edelleute seiner Legation werden in den hiesigen Salons längst wie liebe Todte betrauert, und dennoch will noch Niemand recht daran glauben, daß wir wirklich Krieg führen werden, um dem Koran seine Europäische Herrschaft zu sichern. Glauben Sie mir, die Billigung, die den Großsprechereien des revolutionären „Siècle" zu Theil wird, findet sich nur in Kreisen, die keine Ahnung von der ganzen Sachlage haben, und auf den sonst so trefflich redigirten „Univers" kann man wirklich kaum noch anders als mit dem tiefsten Mitleid herabblicken seit dem Commentar, mit dem er die Nachricht begleitete, der König beider Sicilien habe sich den Westmächten angeschlossen und werde thätig für die Türkei auftreten. Ich weiß nicht, ob die Nachricht wahr ist, aber ich gebe zu, daß die Neapolitanische Regierung, auf der einen Seite gedrängt durch die Muratisten, hinter denen am letzten doch die ganze Macht des Napoleonischen Kaiserthums steht, auf der andern geängstet durch Mazzinisten und Revolutionärs aller Art, hinter denen am letzten die Macht Großbritanniens steht, überhaupt eine Macht zweiten Ranges und weder Frankreich noch England einzeln gewachsen, sich gezwungen sehen kann, ein Bündniß mit den Westmächten einzugehen (wo die persönlichen Sympathieen des Sicilischen Bourbon sind, ist eine ganz andere Frage). Indessen es ist geradezu verrückt, wenn das streng katholische „Univers" erklärt: die Beschützung des Halbmondes, des Korans, der Türkischen Herrschaft sei die würdigste Aufgabe eines Monarchen, der den Titel eines Königs von Jerusalem führe! Wir würden diesen Ausspruch des „Univers" unbedingt für Hohn, entsetzlichen Hohn erklären, stimmte derselbe nicht überein mit der Haltung, die das Blatt in dieser ganzen Frage beobachtet hat. — Im Laufe dieser Woche wird in der Opéra comique die neue Oper: l'Etoile du Nord, von Scribe und Meyerbeer, zur Aufführung kommen. Das Stück spielt in Rußland, und die Helden sind Peter der Große und Catharina. — Roger, welcher sich lange gesträubt hatte, die Rolle des Licinius in Spontini's Vestalin zu übernehmen, hat endlich nachgegeben, aber erst in Folge eines Briefes, den die Gräfin di San Andrea (Wittwe Spontini's) an ihn gerichtet hat, und in welchem es u. A. heißt: Si Spontini avait pu vous demander lui-même, au nom de l'art et pour honorer sa vieillesse, ce que vous appelez un sacrifice, vous n'aurez pas eu le courage de vous refuser à ses instances. Eh bien, accordez à sa mémoire et à ma tendre sollicitude cette douce satisfaction. *)

* **Paris**, 12. Februar. [Tagesbericht.] Einiges Aufsehen erregt es, daß der Cardinal Gousset, Erzbischof von Rheims, seine abermalige Berufung in den obersten Unterrichtsrath, dem er bisher angehörte, ausgeschlagen hat. Man bringt diesen Entschluß mit der von der Regierung beabsichtigten neuen Umgestaltung des Unterrichtswesens in Verbindung. — Die noch immer sehr bezweifelte Nachricht vom Durchmarsch Englischer Truppen durch Frankreich erhält sich mit solcher Beharrlichkeit, daß die Sache fast als ausgemacht angenommen werden muß. Heute schreibt man auch aus Dijon, daß die Rhone-Dampfschiffe bis Châlons die Saone hinauffahren und dort die Engländer einschiffen werden. Die Gesammtstärke der Englischen Hülfstruppen wird vor der Hand auf 10,000 Mann angegeben, wovon 6000 durch Frankreich kommen, die anderen in Malta und auf den Jonischen Inseln eingeschifft werden sollen. Es scheint, daß man in Dijon die fremden Gäste detachementsweise, zu 500 Mann jeden Transport, erwartet. — Neue Briefe aus Algier melden, daß dort Alles zum Einschiffen der Französischen Hülfstruppen, deren Hauptmasse 6000 Zuaven bilden, bereit war, und daß man bloß noch auf die Schiffe wartete. — Seit mehreren Tagen bemerkt man auch in Paris des Morgens lange Züge von Train-Equipagen, die mit Kriegsmaterial, namentlich Gewehr-Kisten, Lafetten u. s. w. beladen, sich über die Boulevards in der Richtung nach Osten bewegen. — Aus einem Bericht des Kriegsministers an den Kaiser geht hervor, daß die Regierung wegen der Mißernte schon Ende Juni vorigen Jahres 500,000 Centner Getreide für die Armee aus dem Ausland bezogen. — Der „Moniteur" zeigt die Wahl des Regierungs-Candidaten des Grafen Murat zum Deputirten des ersten Wahl-Bezirks des Lot-Departements an. — Das „Journal des Débats" räth in einem langen Artikel über die Spanischen Zustände, dem im Augenblick allgewaltigen Madrider Cabinet San Luis zur Mäßigung und zum Festhalten an der Verfassung, weil es gerade dadurch auch stark bleiben könne. Dabei stellt es abermals den General Narvaez mit seinem bis dahin streng gesetzlichen Benehmen in den Vordergrund, als ob es sagen wollte, daß er, nachdem er selbst das Beispiel der Unterwerfung unter die Verfassung gegeben, nöthigenfalls auch Andere dazu zwingen könnte. — Prinz

*) Wenn Spontini selbst, im Namen der Kunst und um sein Alter zu ehren, von Ihnen verlangt hätte das, was Sie ein Opfer nennen, Sie würden nicht den Muth gehabt haben, sich seinen Bitten zu versagen. Geben Sie seinem Andenken und meiner zärtlichen Besorgniß diese süße Genugthuung.

Napoleon ist von seiner Jagdtour nach Montresor, dem Schlosse des Grafen Branicki, zurückgekehrt.

* **Paris**, 13. Februar. [Schramm. Rüstungen.] Der **Moniteur** veröffentlicht mittelst Kaiserl. Decrets die Ernennung des Generals Grafen **Schramm** zum Mitgliede des Conseils der Ehrenlegion und die Bestätigung des Vertrages zwischen Frankreich und Spanien über wechselseitige Beschützung des Eigenthumsrechts auf geistige und künstlerische Werke. — Man liest im „Indépendant de la Moselle": Jeden Tag kommen Convois von Kanonen, Kugeln und Granaten durch die Straßen von Metz und schlagen den Weg nach dem Zeughause ein, wo Massen von Arbeitern fortwährend beschäftigt sind. Die Kanonen rühren aus den Gießereien von Douai und Toulouse her. Wenn in den anderen Festungsplätzen dieselbe Thätigkeit herrscht, so finden die Kriegs-Rüstungen auf's nächste Frühjahr in einem furchtbaren Maaßstabe statt. — Zu Metz hat das Artillerie-Commando vorigen Freitag neue Geschütze und Kugeln probiren lassen. — Gestern ist das Transportschiff „Marsouin", mit Dampf-Maschinen und Kesseln beladen, von Havre nach Brest abgegangen.

Großbritannien.

♁ **London**, 11. Febr. [Zur Kritik der Interpellation im Oberhause] Die gestrige Interpellation **Earl Fitz-William's** über den Zweck und Erfolg der Mission des Grafen **Orloff** und ihre Beantwortung durch das Ministerium — vergl. die gestrige Zeitung — trug wenigstens insofern das Ihrige zur Aufklärung des hiesigen Publicums bei, als dasselbe daraus mit Bestimmtheit erfuhr, daß Graf **Orloff's** Sendung mit den Unterhandlungen zwischen dem Petersburger Cabinet und der **Wiener Conferenz** gar Nichts zu thun gehabt habe, sondern der **Oesterreichischen** Regierung allein galt. Somit lehrte die Interpellation, daß, wie für diesen Fall schon bemerkt worden, Nichts zu interpelliren da sei. Lord **Clarendon** (Minister des Auswärtigen) ließ sich nichtsdestoweniger zu einer Antwort herbei, bei der freilich der Interpellant und das Publicum sich begnügen müssen, so klug zu bleiben, wie zuvor. Die **Oesterreichische** Regierung, sagte er, habe auf die durch Graf **Orloff** ihr überbrachten Vorschläge Rußlands geantwortet, wie es einer unabhängigen Macht gezieme. Da nun **Rußland** schwerlich verlangt haben wird, was sich für eine solche Macht **nicht** geziemt, so kann man daraus nicht einmal wissen, ob Graf Orloff's Mission ihren Zweck erreicht hat oder nicht. Und da das möglicher Weise Lord **Clarendon** selbst nicht weiß, hat er vielleicht auch wieder nicht weniger gesagt, als er wußte, und hatte dabei doch vermieden zu sagen, daß er **nicht** wisse, was man von ihm wissen wolle. Die Vertreter der **Kriegspartei** im Hause des Lords fühlten das nachträglich und ließen darum auch das Ministerium so leichten Kaufs nicht los. Sie zogen es aber vor, das zweite Mal mit dem Premier-Minister Lord **Aberdeen** selbst, dessen Selbstbeherrschung durch die Aufregung des letzten Jahres einen schweren Stoß bekommen, anzubinden, denn sie wußten aus der Adreß-Debatte, daß er, wenn es gelänge ihn zu reizen, sich mehr gehen lassen würde als irgend ein anderer seiner Collegen. Die Art, wie man ihn gestern reizte, ist eben keine Empfehlung für das Anstandsgefühl des Hauses der Lords, und Earl **Granville** stand mit Recht zur Rüge der Rohheit auf. Weß das Herz voll ist, deß läuft der Mund über — und Graf **Aberdeen's** Herz ist so voll der wärmsten Wünsche für Erhaltung des **Friedens** und der conservativen Solidarität Europa's, daß nichts leichter ist, als einen leidenschaftlichen Ausdruck dieser Wünsche, mit Nichtachtung staatsmännischer Alltags-Rücksichten, aus ihm hervorzulocken. Niemand wünscht ohne allen Glauben, und es wäre wunderbar, wenn Lord **Aberdeen auch noch jetzt** an die Rettung des Friedens nicht glauben sollte. Aber als er dies, in Beantwortung der Interpellation wegen Vorlegung der Reform-Bill vor den Angelegenheiten der Rüstung (eine Sache, zu deren Beurtheilung die Rücksicht auf die Zeit-Aussichten nothwendig), ohne Scheu äußerte, hatten Lords **Clanricarde** und **Beaumont** andere hämische Fragen bereit; z. B. ob aus dem Glauben des Ministers an Frieden etwa auf eine Fortführung der Unterhandlungen, von der man bisher nichts wisse, zu schließen sei? u. s. w. Freilich ist es höchst unstaatsmännisch, wenn der vom parlamentarischen wie vom journalistischen Pöbel geradezu zum Märtyrer seiner Ansichten und Sympathieen, die die Frucht eines Kopfes voll Geist und eines Lebens voll Erfahrung sind, gemachte Greis sich nicht darum kümmert, welchen Eindruck es außerhalb macht, wenn er, die Frage natürlich verneinend, sich trotzdem in der Interjection Luft macht, daß nichtsdestoweniger, so Gott helfe, er keine Anstrengung für Rettung des Friedens zu hoch achten werde; wenn er dabei im Eifer vielleicht nicht einmal merkt, daß man ihn durch gehässige Wiederholung der aus Achtlosigkeit Anfangs nicht bestimmt genug beantworteten Frage zum Lügner zu stempeln beabsichtigte — freilich aus dem Allen spricht Erregung und nicht kalte Ueberlegung; aber man stelle sich selbst die Frage, ob man die erste oder die zweite in diesem Augenblick beim wahren Patrioten zu suchen hat, und man setze sich in die Lage eines Mannes, den beim drohenden Zusammenbrechen des Baues, dessen Grundsteine er legen half, das Hohngeschrei von Feinden umgellt, denen es noch obenein, da sie kein Mittel scheuen, gelang, vor dem leicht getäuschten Blick der Masse die Schuld auf ihn zu wälzen.

* **London**, 13. Februar. [Tagesnotizen.] Der **Hof** übersiedelt heute von Windsor nach Buckingham-Palace. — Der Türkische Gesandtschafts-Attaché **Habeeb Risk Allah Effendi** ist vorgestern Abend mit Depeschen an die Pforte von London abgereist; er geht über Paris und Wien. — Lord **Dudley Stuart**, der Türkenfreund, ist vorgestern Morgen in London angekommen und hatte gestern Besprechungen mit mehreren Ministern. — General **Garibaldi**, Römischen Angedenkens, ist vorgestern als „Master" eines ihm gehörigen Kauffahrtei-Schiffes von New-York in der Themse angekommen; ob er nach dem Orient steuern will, ist nicht bekannt. — Nach Privatbriefen aus Rom wird **Cardinal Wiseman** kaum wieder nach England zurückkehren. Gewiß ist, daß er nicht nur einen Palast in Rom gemiethet, sondern hier Befehl gegeben hat, ihm seine Londoner Equipage nachzuschicken. — Bei **Mr. Disraeli** fand vorgestern Abend eine Versammlung der conservativen (?) Unterhaus-Mitglieder statt; der vorgelegte parlamentarische Feldzugsplan fand allgemeine Billigung. Die Conservativen werden sich jeder „factiösen" oder systematischen Opposition enthalten, aber der Regierung scharf „auf die Finger sehen".

Italien.

[Französische Truppen.] Man schreibt dem Turiner „Parlamento" aus Rom vom 4., daß dort vom Eintreffen bedeutender Verstärkungen der Französischen Truppenmacht die Rede war und daß die Militairbehörde bereits Klöster zur Errichtung von Kasernen und 40,000 Betten verlangt hatte. (Dies stimmt mit einer Nachricht überein, wonach ein Theil der Französischen Hülfs-Armee für die Türkei den Weg über Civita Vecchia, das im Augenblick seine letzten päpstlichen Truppen hat nach Rom marschiren lassen und folglich ganz in den Händen der Franzosen ist, nehmen soll.)

Spanien.

Madrid, 7. Febr. [Complott.] Gestern Abend verbreitete sich plötzlich das Gerücht, ein Complott sei dahier entdeckt worden, und zahlreiche Verhaftungen seien erfolgt. Das Wahre ist, daß gestern vierzehn Personen, welche bei dem Demokraten Becerra versammelt waren, festgenommen wurden. Sie sollen Mitglieder der demokratischen Gesellschaft „Los Amigos de Felipe" sein, haben aber sämmtlich weder persönlichen Einfluß, noch die mindeste politische Bedeutung. Es befinden sich darunter ein Ex-Mitglied der Cortes, zwei Advocaten und ein Gutsbesitzer. Heute früh nahm man abermals 2 oder 3 Personen fest, und Haussuchungen sind noch im Gange. Alle Eingekerkerten sitzen in Einzelhaft und werden auf das Schärfste bewacht. Es heißt zwar, daß wichtige Papiere weggenommen worden seien; an ein ernstgemeintes Complott aber ist schwer zu glauben, da die republikanische Partei ihre Ohnmacht zu gut kennt, um zu conspiriren. Selbst die mit ihr nicht zu verwechselnde progressistische Partei, obgleich weit stärker, räumt offen ein, daß ihre Stunde noch nicht gekommen sei.

[Zustände.] Der Madrider „Epoca" vom 7. Februar zufolge ist der General Jose de la **Concha** nach Nizza entflohen. — Die verhafteten Demokraten sind bereits summarisch verhört worden. Aus ihren Aussagen soll sich nach einer officiösen Correspondenz ergeben, daß sie von verschiedenen Oppositionsmitgliedern, worunter selbst Generale, Zusicherung erhalten hatten, daß sie beim Ausbruch der Verschwörung einen Theil der Armee für sich haben würden. Bei den Haussuchungen sind aufrührerische Schriften, Proscriptionslisten und Projecte gegen hohe Personen gefunden worden. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten sollte am 14. wichtige Instructionen zur Ueberwachung der Umtriebe der im Ausland lebenden Spanier nach Paris und London schicken.

[Vom Hofe.] Die Königin **Isabella** und ihr Gemahl, der König Don Francisco, sowie alle übrigen Mitglieder der Königlichen Familie waren vorgestern auf einem Ball, den die Königin Marie Christine gab. — Heute fand in der Kirche zu Unsern lieben Frauen von Atocha die Feier der Brüderschaft der Santa Infancia statt. (Bekanntlich eine Brüderschaft, welche die Kinder der Wilden in Australien loskauft, welche nach den dort herrschenden Religionsgebräuchen geopfert werden.) Der Patriarch beider Indien pontificirte. Der Infant Don Francisco da Paula (Vater des Königs) und der Erzbischof von Toledo führten die Procession, gefolgt von vielen Würdenträgern der Kirche und des Palastes. Alles wimmelte von Kindern, die auch die Kreuze, Fahnen und Standarten im Zuge trugen. In der Kirche Kinderkopf an Kinderkopf, ein allerliebster und rührender Anblick. An die Kinder wurden Medaillen mit dem Bild der kleinen Prinzeß von Asturien, die man zur Patronin der Brüderschaft erklärt hat, in deren Namen vertheilt. Eine Abtheilung der Königlichen Hellebardier-Garden stand vor der Kirche mit der Musik in Parade, und in den Vorhallen und Seiten-Capellen vertheilten die schönsten Damen der Stadt Kupferstiche und Exemplare der Statuten der Brüderschaft. Wirklich ein echt Spanisches Fest.

Dänemark.

Ⓝ* **Kopenhagen**, 12. Febr. [Der Hafen von Hernösand.] Nachrichten aus Schweden, die Glaubwürdigkeit beanspruchen, theilen mit, daß der **Englische Consul in Hernösand***) den Befehl erhalten hat, seiner Regierung zu berichten, wie tief der dortige Hafen sei und wie weit **Kriegsschiffe** hineinkommen könnten.

— Der erste Secretair der Kaiserl. Russischen Legation, Herr von **Tengoborski**, ist Capitain in einem Kosaken-Regiment geworden und wird in den nächsten Wochen sich auf den Kriegsschauplatz begeben.

*) Hernösand ist die Hauptstadt der Schwedischen Provinz Wester-Norrland, zwischen dem 63. und 64. Grad nördlicher Breite. Sie liegt auf einer kleinen Insel unweit der Küste im Bottnischen Meerbusen. Die gegenüberliegende Küste von Finnland ist von diesem Hafen 30 Deutsche Meilen entfernt.

Schweden.

Stockholm, 7. Februar. [Die Kriegsflotte.] „Blekings-Posten" enthält folgende Angaben über den Zustand der in Carlscrona liegenden **Kriegsflotte**: Das Linienschiff „**Carl Johan**", welches 1824 vom Stapel gelassen wurde, liegt nun im neuen Dock und wird in ein Schraubenschiff umgewandelt, um im nächsten Sommer bei der Expedition verwendet werden zu können. „Carl XIII." wurde 1819 fertig und 1837 einer bedeutenden Reparatur unterworfen; „Försigtigheten" lief 1824 vom Stapel, steht nun im neuen Dock und soll zum Sommer zum Auslaufen fertig sein; „Stockholm" ist im neuen Dock im Bau; „Oscar" lief 1839 vom Stapel und wurde im verflossenen Jahre reparirt; „Gustaf den Store", 1832 gebaut, wird nun so weit fertig gemacht, daß er, sobald es erforderlich, auslaufen kann; „Scandinavien" ist im neuen Dock im Bau begriffen: „Faedreneslandet", 1830 gebaut, ist später als Kasernenschiff benutzt worden; „Distrigheten" lief 1826 vom Stapel und wurde 1848 bedeutend reparirt; „Manligheten", schon 1785 erbaut und 1822 reparirt, ist keiner weiteren Reparatur werth befunden worden. — Die Fregatte „Desirée" wurde 1843 fertig, „Götheborg" (ein rasirtes Schiff) 1839, „Josephine" 1834, „Eugenie" 1844 (sie kehrte bekanntlich im vorigen Jahre von einer Reise um die Welt zurück), „Chapman" 1830; „Norrköping" ist dagegen noch nicht vom Stapel gelaufen; „Galathé" und „Euridice" sind einer Reparatur nicht werth erachtet worden. — Die Corvette „Najaden" lief 1834, „Jarramas" 1841, „Lagerbjelke" 1848 und „Svalan" 1845 vom Stapel. — Die Brigg „Nordenskjöld" lief 1845, „Snappopp" 1840, der Schooner „Falk" 1832, „Activ" 1848, das Dampfschiff „Gefle" 1847, „Thor" 1841, „Orädd" 1853, „Valkyrian" 1851, „Balder" 1849 vom Stapel. Die kleineren Fahrzeuge, nämlich sieben Kanonen-Schooner und acht Kanonen-Jollen, sind sämmtlich diensttauglich.

Christiania, 8. Februar. [Storthing.] Am 3. d. M. schritt das Storthing zur Wahl seines Bureaus für die nächsten 7 Tage. Zum Präsidenten wurde Pastor **Harbitz**, zum Vice-Präsidenten **Aall** erwählt. Außerdem wurden 27 Mitglieder des Storthings erwählt, die das Lagthing bilden sollen. Vorgestern erfolgte die abgesonderte Constituirung des **Odelsthings** und des **Lagthings**. Zum Präsidenten des Odelsthings wurde für die nächsten 5 Tage Blom, zum Vice-Präsidenten Stabell gewählt; das Lagthing wählte Berg zum Präsidenten, Christensen zum Vice-Präsidenten. Dann trat das Storthing wieder zusammen, und der Präsident erklärte das 14. ordentliche Storthing Norwegens für **gesetzlich constituirt**. Die **feierliche** Eröffnung des Storthings hat heute stattgefunden.

Rußland.

St. Petersburg, 9. Februar. [Allerhöchstes Rescript] an den General der Cavallerie Chomutow I., stellvertretenden **Ataman** des **Donischen** Kasakenheeres: Michail Grigorjewitsch! Die Mir von Ihnen zum Beginne des neuen Jahres ausgesprochenen Gefühle des ruhmvollen Donischen Heeres habe Ich mit aufrichtigem Vergnügen entgegengenommen. In dem neuerdings begonnenen heiligen Streite für den christlichen Glauben haben Meine tapfern Doner die ruhmvollen Annalen ihrer treuen, dem Throne und Vaterlande gewidmeten Dienste schon durch neue Beweise der Ergebenheit und Tapferkeit geschmückt. Ich bin überzeugt, daß sie auch in diesem Jahre, wie stets, ein Schrecken für die Feinde des heiligen Kreuzes und Rußlands sein werden. Es ist Mir angenehm, zu wiederholen, daß Ich den glänzenden Verdiensten der tapfern Donischen Reiter vollkommene Würdigung angedeihen lasse, und zugleich Ihnen, deren würdigem Chef, aufzutragen, denselben Meine herzliche Erkenntlichkeit und Mein unwandelbares Wohlwollen zu erkennen zu geben. Ich bleibe Ihnen immerdar wohlgewogen.

Nikolai.

St. Petersburg, den 13. Januar 1854.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Die Anstrengungen der **Oesterreichischen** Regierung, dem Kriege zwischen Rußland einerseits und England und Frankreich andererseits vorzubeugen, sind ebenso ernsthaft gemeint, als sie lebhaft betrieben werden und stehen ganz im Verhältniß zu der **Wahrscheinlichkeit**, mit welcher Oesterreich in einen solchen Krieg **hineingezogen** werden dürfte. Die in der Presse bereits erwähnten Propositionen, welche die Oesterreichische Regierung dem Grafen Orloff vorgelegt und empfohlen, und welche dieser ohne weitere Aeußerung darüber nach St. Petersburg mitgenommen hat, sind indessen wenig mehr als formeller Natur. Die Oesterreichische Regierung spricht nämlich darin den Glauben und die Hoffnung aus, daß, da nur Punkte von so untergeordneter Bedeutung wie die von Rußland verlangten „directen Unterhandlungen" und der „Umfang der Protection" noch streitige seien, Rußland mit Ehren in einige Concessionen willigen und seinerseits nicht um jeden Preis Krieg wollen könne. Unter solcher Voraussetzung ersucht die Oesterreichische Regierung das St. Petersburger Cabinet, die Friedens-Präliminarien aufsetzen zu wollen, deren Annahme sie alsdann von den Conferenz-Mächten zu erwirken versuchen wolle. Wird diese Annahme erfolgt sein, alsdann möge ein Bevollmächtigter der Pforte nach St. Petersburg kommen, um auf Grund dieser Präliminarien den Frieden abzuschließen. Welche Aufnahme diese Proposition in St. Petersburg finden wird, darüber muß man sich billig noch des Urtheils enthalten; das aber ist bereits unzweifelhaft, daß die **Englische** Regierung Oesterreich für diesen so formirten Versuch zur Erhaltung des Friedens wenig Anerkennung und Dank wissen wird, denn es ist bekannt, daß die Englische Regierung in dem Augenblicke, in welchem sie die Rüstungen im möglichst größten Umfange beschloß, auch gleichzeitig den Beschluß gefaßt hat, jetzt nicht mehr die Unabhängigkeit und Sicherheit der Pforte unter den im September v. J. aufgestellten Bedingungen zu verlangen, sondern zu fordern, daß die zwischen der Pforte und Rußland **bestehenden** Verträge entweder ganz oder doch in den Punkten **vernichtet** werden, welche die gegenwärtig von Rußland erhobenen Ansprüche an die Pforte erzeugt haben. (Die Versicherung, daß England jetzt um **jeden** Preis den Krieg mit Rußland wolle, geht uns auch von andern Seiten zu.)

— Neueste Nachrichten aus **England** melden, daß die Admiralität im Augenblick alle Dampfschiffe, die dem Handel und der Industrie gehören, notiren läßt. Die Britische Regierung hat gesetzlich das Recht, sich im Kriegsfalle gegen Entschädigung aller Dampfschiffe zu bemächtigen, die für den Staatsdienst taugen, und sie ausrüsten zu lassen. — Ein Brief aus **Malta** vom 4. meldet die Ankunft der beiden Englischen Schiffe „Silent" und „Vesuvius" aus dem Schwarzen Meere, mit dem Auftrag, Munition und Waffen für den Admiral Dundas abzuholen.

— Der Eindruck, den das eigenhändige Schreiben Louis Napoleons (vergl. unsern Pariser = Brief) zur Unterstützung des sogenannten Französischen Ultimatums an den Kaiser Nikolaus in **St. Petersburg** wirklich gemacht hat, ist ziemlich verschieden von dem, den man nach den Französischen Blättern in **Paris** davon erwartet hat. Wird das Kaiserl. Russische Cabinet überhaupt jenes sogenannte Ultimatum beantworten, so wird die Antwort entschieden ablehnend lauten.

Paris, 14. Februar. Der **Moniteur** veröffentlicht heute den Brief **Louis Napoleon's** an den **Kaiser von Rußland**. Dieser Brief trägt das Datum des 29. Januar. Er giebt zunächst ein Resumé der gegenwärtigen Situation, die bis zu dem Punkte gelangt sei, daß die Verknüpfung der Thatsachen unverzüglich ein definitives Einvernehmen oder einen entschiedenen Bruch herbeiführen müßte. Louis Napoleon könne an dem Entschluß des Kaisers von Rußland in der Alternative, welche sich seiner Wahl darbietet, nicht zweifeln. Wenn er, wie dieser, eine friedliche Lösung wünscht, so giebt es nichts Einfacheres, als zu erklären, daß ein **Waffenstillstand** heut werde unterzeichnet werden. Die kriegführenden Mächte werden sich nun mittelbar zurückziehen und die Dinge werden ihren diplomatischen Lauf wieder annehmen. Wenn der Kaiser von Rußland es vorzieht, **direct** zu unterhandeln, so werden sein bevollmächtigter Gesandter und der des Sultans eine Convention ausfertigen, welche unverweilt der Conferenz der Großmächte unterbreitet werden wird. Frankreich und England sind einig in dem Ziele, den Frieden wiederherzustellen. Die Welt würde befriedigt sein, ohne daß die Ehre oder die Person irgend Jemandes angetastet und verwundet würde. Eine Verweigerung des Kaisers von Rußland würde dahin treiben, das der Entscheidung der Waffen zu überlassen und dem Zufalle des Krieges, was heut noch durch die Vernunft und die Gerechtigkeit entschieden werden könnte. (Tel. Dep.)

London, 14. Februar. (Tel. C.-B.) Im **Oberhause** antwortete der Minister Lord **Clarendon** auf die betreffende Frage **Clanricarde's**: England sei nicht **im Kriege**, weil der Krieg nicht erklärt sei, aber auch nicht **im Frieden**, sondern in einem **Mittelzustande**, der zum Kriege hinführe. — Im **Unterhause** erklärt Lord **Russell**, die Regierung habe weder Nachricht von Angriffen der Russen auf **St. Nikolas**, noch davon, daß Britische Kaufleute in **Trebizonde** um Schutz nachgesucht hätten. (??!)

— Aus **Belgrad** wird dem „P. N." geschrieben, daß am 4. d. M. Vormittags der oft erwähnte **großherrliche Ferman** veröffentlicht wurde. Der Berichterstatter schreibt: „Morgens 10 Uhr versammelten sich die Würdenträger des Landes, die Minister, die Senatoren, die höhere Geistlichkeit, die Generale und Beamten in der Residenz, vor welcher 2 Bataillone Serbischer Soldaten mit Fahnen und Musik aufgestellt waren. Von **Türkischer** Seite war der ältere Izzet Pascha schon früh erschienen. Gegen 11 Uhr fuhr der fürstliche Galawagen, mit 6 Pferden bespannt, in die Festung, um den außerordentlichen Commissär der Pforte, **Ethem Pascha**, abzuholen. Einige Minuten später erschien der Commissär Izzet Pascha mit seinem Sohne (Aziz Pascha) in Türkischer Generals-Uniform, begleitet von einem Bataillon Türkischer Soldaten, im Palaste. Der ziemlich große Saal füllte sich mit den angesehensten Persönlichkeiten, während die Straße vor der Serbischen Residenz von einer ungeheuern Volksmenge überfluthet ward. Nach gegenseitigen Begrüßungen stellten sich die **Türken** an die rechte Seite des **Fürsten** und die Serben an die linke Seite in Halbkreisen auf. Endlich erschien Ethem Pascha und überreichte dem Fürsten Alexander den mit rother Seide umhüllten Ferman. Im Auftrage des Fürsten übernahm der fürstliche Secretair den Ferman und verlas ihn zuerst in Türkischer, dann in Serbischer Sprache. Nach Beendigung des officiellen Actes bewirthete Fürst Alexander die Serbischen und Türkischen Würdenträger nach Landessitte mit Pfeife, Kaffee und süßen eingemachten Früchten, nach deren Genuß die Versammlung sich entfernte. Von den **fremden** Consuln war keiner anwesend.

— Es wurde jüngst von der **Note** gesprochen, welche die **Französische Regierung** im Anfange des vergangenen Monats dem Bundestage und den verschiedenen kleineren Deutschen Höfen hat übergeben lassen, um sie über die Besorgnisse zu beruhigen, welche man wegen einer Französischen Invasion ernstlich zu hegen angefangen hatte. Die betreffende Note ist vom 7. Jan. 1854 datirt und sie lautet (wie die „Hamb. Börsenhalle" behauptet) in ziemlich wortgetreuer Uebersetzung:

„Die Sorgfalt, welche die Regierung Sr. Kaiserl. Majestät seit einem Jahre ununterbrochen angewandt, um die Bande mit den Deutschen Mächten enger zu knüpfen, und die Haltung, welche dieselbe angenommen, so lange man annehmen durfte, daß das **freundliche Dazwischentreten Oesterreichs** genügen würde, um das Cabinet von St. Petersburg zurückzuhalten, sind, wie ich annehmen darf, von der Art, **daß sich die öffentliche Meinung jenseit des Rheins beruhigen darf**, und sie beweist, daß Frankreich in der Frage, um die es sich handelt, nur das Interesse des Europäischen Gleichgewichts im Auge gehabt hat. Dieses Interesse, ich stehe nicht an es zu sagen, ist vielleicht für Deutschland noch größer als für uns, weil es an der Donau bedroht ist, und wir würden es nicht begreifen können, wenn alte Erinnerungen und übel berechnete Befürchtungen in dem Geiste der verschiedenen Cabinete des Deutschen Bundes über erwiesene Thatsachen den Sieg davon tragen sollten. Hierbei bemerke ich, daß Frankreich, wenn nicht die Eintracht mit Deutschland einer der Wünsche unserer Politik wäre, und wenn es sich durch die Absichten, welche man uns beimißt, irre leiten ließe, wenn, mit einem Worte, sein Ziel der Krieg und nicht der Friede wäre, in dem sich vorbereitenden Kampfe ohne Zweifel eine ganz andere Rolle gewählt haben würde. Wir haben in der That im Orient nur die allgemeinen Interessen, und wenn das Ottomanische Reich zusammenbrechen sollte, so würde kein Theil von seinen Trümmern unserer Kraft irgend etwas hinzufügen. Wenn daher Frankreich zur Aufrechterhaltung der Türkei beiträgt, so heißt dies von seiner Seite, daß es auch zur Aufrechterhaltung der Territorial-Grenzen von Europa beiträgt. Wenn seine Absichten weniger rein wären, wenn das Verlangen nach Eroberungen es beseelte, so hätte die Regierung des Kaisers vielleicht andere Verbündete finden und sich **anderwärts** für die im Orient gemachten Concessionen **entschädigt** sehen können. Alsdann würde ich die Befürchtungen Deutschlands verstanden haben, weil dieses alsdann zwischen ein Bündniß eingezwängt worden wäre, in welchem auf gleiche Weise ehrsüchtige Plane um so leichter hätten die Oberhand gewinnen können, als ihnen Niemand mehr entgegengetreten wäre, so daß Deutschland die Freiheit seiner Bewegungen verloren hätte. Im Gegentheil wünschen wir, daß Deutschland nun von dieser Freiheit Gebrauch mache, um uns durch die Festigkeit seines Auftretens beizustehen und den Krieg zu verhindern, die kaum wiederhergestellte Ordnung zu befestigen und Interessen sicher zu stellen, welche, ich wiederhole es, ebenso die seinigen wie die unsrigen sind. **Drouyn de Lhuys.**"

[Ueber die augenblickliche Situation] äußert sich heut die „**Preußische Correspondenz**". Wenngleich dieselbe nichts wesentlich **Neues** sagt, so ist ihre Auffassung doch deswegen bemerkenswerth, weil dieses Blatt ein **officiöses Preußisches Organ** ist und also im vorliegenden Falle unzweifelhaft die Auffassung darlegt, welche die **Preußische Regierung** über die jetzige Sachlage hat. Deshalb geben wir den Artikel hier wörtlich. Er lautet:

„Wenn wir noch vor Kurzem, in Bezug auf den Russisch-Türkischen Zwist, vorzeitigen Besorgnissen gegenübertraten, welche einen entmuthigenden Einfluß auf die Geschäftswelt ausübten, so thaten wir es mit Rücksicht auf die damals schwebenden Unterhandlungen und in der Erwartung, daß die Mäßigung der auf dem Schlachtfelde und auf diplomatischem Gebiete streitenden Parteien den vermittelnden Bestrebungen zur Herstellung eines ehrenvollen Friedens die Hand bieten werde. Die inzwischen eingetretenen Ereignisse haben jedoch die orientalische Angelegenheit in ein Stadium geführt, an dessen Schwelle unsere Hoffnungen zu sinken beginnen. Wir würden den zunächst durch einen Zwischenfall veranlaßten **Abbruch** der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und den Westmächten nicht als den Vorboten eines unvermeidlichen Conflictes deuten, wenn nicht die gleichzeitig aus St. Petersburg eingegangene **Rückäußerung** auf die neueren, von der Wiener Conferenz befürworteten Ausgleichungs-Vorschläge auch den jüngsten Versuch der vereinigten Europäischen Diplomatie zur Lösung der eigentlichen Streitfrage vereitelt hätte. Wir dürfen zwar mit vollem Grunde die Hoffnung festhalten, daß der im Orient entzündete Krieg die Grenzen seines bisherigen Schauplatzes nicht überschreiten werde, allein wir begreifen, daß, bei der Entschiedenheit der sich gegenüberstehenden Ansichten, alle Vermittelungs-Versuche fruchtlos bleiben müssen, so lange nicht ein Wendepunkt in den Ereignissen eingetreten ist, von welchem aus sich eine neue Grundlage der Unterhandlungen gewinnen läßt."

„Jedenfalls halten wir es für Pflicht, unbegründete Gerüchte über angebliche neuere **Ausgleichungs-Vorschläge** der Wiener Conferenz oder der Deutschen Großmächte zu **widerlegen**, weil dieselben geeignet sind, die öffentliche Meinung zu verwirren und über den Ernst der Situation zu täuschen. Die **Wiener Conferenz** muß, nachdem sie die Unvereinbarkeit der Russischen Forderungen mit den Türkischen Anerbietungen erkannt hat, nothwendiger Weise die Ueberzeugung gewonnen haben, daß für die Fortsetzung ihrer bisherigen Thätigkeit in den gegenwärtigen Verhältnissen kein Anknüpfungspunkt vorliegt. Sie erscheint außer Stande, einen neuen Compromiß mit dem Cabinet von St. Petersburg zu suchen, weil sie von der Pforte zu weiteren Zugeständnissen nicht ermächtigt und wohl nicht geneigt ist, einen Zwang auf dieselbe auszuüben. Was die **Deutschen Großmächte** anbetrifft, so haben sie sich bisher aufrichtig jeder Bemühung angeschlossen, welche

Berliner Zuschauer.

Berlin, 15. Februar.

Angekommene Fremde. **British Hotel**: Frh. v. Spiegel-Boeckelsheim, Regierungs-Rath, aus Magdeburg. — **Hotel de Brandebourg**: v. Kroecher, Landes-Director, aus Binzelberg. — **Hotel du Nord**: Graf Méherene aus Paris. v. Lehsten, Drost und Kammerherr, aus Schwerin. Baron v. Obernitz, Rittergutsbesitzer, aus Eulenfeldt. — **Hotel de Petersbourg**: Se. Durchlaucht der Prinz von Löwenstein-Wertheim aus Münster. v. Meding, Rittergutsbesitzer, aus Klemzow. Graf Sievers aus Petersburg. — **Hotel de Prusse**: v. Jagow, Landrath und Rittergutsbesitzer, aus Pollitz. — **Hotel de Russie**: v. Klitzing, Rittergutsbesitzer auf Grassee. — **Rheinischer Hof**: v. d. Brincken, Königl. Land-Stallmeister beim Friedrich-Wilhelms-Gestüt. v. Hochwächter, Major a. D., aus Stralsund. — **Kellner's Hotel**: v. Kottwitz, Rittergutsbesitzer, aus Boyadel. — **Meinhardt's Hotel**: Graf Plater, Rittergutsbesitzer, aus Gora. — **Schlösser's Hotel**: v. Tettenborn, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Rathstock. — **Victoria-Hotel**: Se. Excellenz der General der Infanterie a. D. von Thile aus Frankfurt a. O. Se. Excellenz der General-Lieutenant a. D. v. Röder aus Groß-Gohlau. — **Mau's Hotel**: v. Saldern, Rittergutsbesitzer, aus Wilsnack.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 14. Februar $5\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Alexandrine.

Den 15. Februar 12 Uhr nach Hannover: Ihre Königl. Hoheiten der Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz.

— s In der Portrait-Sammlung von Schramm befindet sich ein von dem Künstler noch in der letzten Zeit gezeichnetes Portrait des verewigten Oberst-Kämmerers und Königl. Haus-Ministers Grafen zu **Stolberg-Wernigerode**, das die edlen Züge des Verstorbenen frei wiedergiebt. Von diesem Bilde wird binnen Kurzem eine Lithographie erscheinen.

— z Der Frauen-Verein des 54. Stadtbezirks wird zum Zweck der Suppen-Bereitung für hülfsbedürftige Familien unter Genehmigung der Ministerien des Innern und der Finanzen eine Verloosung veranstalten von 7 Oelgemälden in Goldrahmen (Aussicht auf den Vierwaldstätter See, Italienische Capelle, Diethartsgrund in Thüringen, Paulinenzell in Thüringen, Niederländische Landschaft, Genrebild, Copie nach Tennier, ein Kind, Brustbild nach van Dyck), 5 Aquarellen, ebenfalls in Goldrahmen (Kinder im Walde, Villa bei Neapel mit dem Vesuv, Capelle im Zillerthal, Kloster im Sabiner-Gebirge, Kirche im Innthale), und einem großen Album, 20 Blätter Handzeichnungen in Blei und Aquarell enthaltend. Diese Gewinne sind bereits in der Handlung von Heyl, in der Leipzigerstraße Nr. 75, zur Ansicht ausgestellt, und ein Doppelloos kostet nur 10 Sgr.

—* Der Februar, der uns am Morgen des 7. bereits sieben Grad **Wärme** gebracht, scheint sich wieder anders besonnen zu haben. Er hat uns gestern Morgen wieder mit $6\frac{1}{2}$ Grad **Kälte** überrascht, und heute liegt wieder ein verhältnißmäßig ziemlich hoher Schnee an den Stellen, wo ihn der mit vollen Backen blasende Wind nicht hinweg geweht hat. Ein Firmament von weißen Sternen breitet sich vor unsern Blicken aus, und die Schnuppen dieser weißen Sterne, die wir Schneeflocken nennen, stöbern uns die Augen voll nasser Kälte. Die armen Hirsche in den Wäldern, welche in diesem Monat ihr neues Geweihe erhalten, sie müssen in diesem Hornung einen schneidenden Frost mit auf ihre Hörner nehmen. Indeß in der Schweiz sagen sie: es sei nicht gut, wenn's im Februar nicht stürme, daß dem Stier die Hörner am Kopf wackeln, und Leute, welche die Witterung nicht in der Studirstube, sondern bei Wind und Wetter im freien Felde beobachten, die Bauersleute nämlich, haben den alten Wahrspruch: „Wenn's der Hornung gnädig macht, bringt der Lenz den Frost bei Nacht." Freuen wir uns also des strengen Regiments, dessen weiße Zügel Herr Hornung mit frostigen Fingern hält. Denn die **weiße** Gans im Februar brütet besser, oder mit anderen Worten: Schnee im Februar verheißt eine bessere Ernte, als jener schwarze Stoff, welcher der reichlichste Arbeitgeber der Berliner Straßenreiniger ist.

— : Der in's Stocken gerathene Bau des großartigen neuen Etablissements auf dem **Sametzki'schen** Weinberge soll nun mit Eintritt der milderen Jahreszeit fortgesetzt werden. Die Arena im Park soll einige 50 Fuß lang werden und sich an 80 Fuß in die Tiefe erstrecken. Für die Weißbiergäste wird ein Saal von 50 Fuß Länge und außerdem, wie schon früher erwähnt, noch ein besonderes Local für Baierische Biertrinker, so wie ein Kaffeehaus und eine Schweizerei erbaut werden.

— L In der **Borsig'schen** Maschinen-Bau-Anstalt ist jetzt die 500ste Locomotive gebaut und in dieser Woche vollendet worden. Dieselbe ist für die Köln-Mindener Eisenbahn bestimmt und wird zunächst zur Ausstellung nach München transportirt. Auch die zur Versorgung Berlins mit fließendem Wasser erforderlichen Dampfmaschinen sind bei **Borsig** bestellt und bereits in der Arbeit. Wie es heißt, hat derselbe in Schlesien einen Landstrich zur Anlegung eines Kohlenbergwerks erworben und die hierzu nöthigen Winden, Werkzeuge und sonstigen Geräthschaften in seinen Werkstätten bereits fertigen lassen.

— z Von den zehn neuen Producten-Maklern, welche die Aeltesten der Kaufmannschaft vor einigen Monaten zur Abwehr gegen die Pfuschmakler gewählt haben, sind von der Königl. Regierung nur acht bestätigt, zweien aber die Bestätigung versagt worden. Die Vereidigung der Bestätigten ist bereits vorgestern beim Magistrat erfolgt. Von den Aeltesten der Kaufmannschaft sind außerdem sechs neue Fondsmakler aus der Mitte der hiesigen Kaufmannschaft gewählt, bis jetzt aber noch nicht bestätigt worden.

— d Der „**Verein zur Unterstützung hülfsbedürftiger Lehrer**" (Fons caritatis) hat seinen 15. Jahresbericht veröffentlicht. Nach demselben betrug die Einnahme der Stiftung während des verflossenen Jahres 392 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., die Ausgabe 420 Thlr. 15 Sgr., darunter 258 Thlr. als zinsfreie Darlehen an 14 Lehrer und 143 Thlr. zur Unterstützung von 36 Lehrern. Nach Abzug des Deficits von 27 Thlrn. 17 Sgr. 6 Pf. hat die Stiftung noch einen Kassenbestand von 146 Thlrn. 25 Sgr. 6 Pf. baar und 100 Thlr. in Staats-Schuldscheinen.

— L Durch das große Friedrichs-Waisenhaus und dessen beide Filiale wurden am Schlusse des vorigen Jahres 308 Knaben und 132 Mädchen, zusammen 440 Kinder verpflegt. Außerdem waren 804 Knaben und 857 Mädchen, zusammen 1661 Kinder in Kost gegeben. Es wurden also im Ganzen 1112 Knaben und 989 Mädchen, überhaupt 2101 Waisenkinder auf Kosten der hiesigen Commune erhalten.

— L Im zweiten Quartal vorigen Jahres sind 13,205 kranke Stadtarme auf Kosten der Stadt ärztlich behandelt worden. Dieselben machten 56,300 Verordnungen nothwendig, welche 8329 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. gekostet haben. Angestellt sind bei der städtischen Krankenpflege gegenwärtig 34 Armen-Aerzte, 2 Armen-Augen-Aerzte, 1 Armen-Arzt für Frauen-Krankheiten und 14 Armen-Wund-Aerzte.

— s Die jährliche Steigerung der Versicherungssumme für die städtischen Grundstücke giebt einen Belag für deren wachsenden Werth und Ausdehnung. Im Jahre 1840 betrug die Gesammtsumme aller Versicherungen bei der städtischen Feuersocietät 97 Millionen, 1842: 106 Mill.; 1844: 114 Mill.; 1846: 121 Mill.; 1848: 126 Mill. und 1849: 128 Millionen. Die einzuzahlenden Prämien betrugen 1840: 21,965 Thlr., im Jahre 1849: 129,774 Thlr.

— s Für das erste Quartal d. J. ist der Betrag der Miethssteuer auf 127,771 Thlr. ausgeschrieben, um 1104 Thlr. mehr als im vorigen Quartal, — ein neuer Beweis von dem Steigen der Miethen.

— s In der Woche vom 28. Januar bis 3. Februar wurden hier geboren 283 Kinder und starben 206 Personen. In derselben Zeit des vergangenen Jahres waren geboren 320, gestorben 214.

— : In voriger Woche hat die Zahl der Schuldgefangenen wieder um 3 abgenommen. Es wurden ihrer 38 freigelassen, während der unfreiwillige Zuzug sich nur auf 35 belief.

— : Auf dem letzten **Viehmarkte** sollen **Englische** Commissionäre an 400 Schweine aufgekauft haben, wie es heißt, zum Einpökeln für den Englischen Zuzug nach der Türkei. Nächsten Viehmarkt wollen sie diesen Aufkauf fortsetzen und ihn auch auf das **Rind** ausdehnen. Ein Berliner Schlächter, der diese Englische Aufkäuferei als einen neuen mildernden Umstand für die permanent erhöhten Fleischpreise angeführt, hat gemeint: „Wenn das Aufkaufen für fremde Mäuler so fortdauere, dann könne es kommen, daß die Berliner bald die Knochen theuerer bezahlen müßten, als jetzt das Fleisch."

— z In nächster Zeit kommt beim hiesigen Schwurgericht eine sehr umfangreiche Anklage wegen Meineids zur Verhandlung. Die Anklage ist wegen **Meineids in Banden** gegen eine große Anzahl von Personen gerichtet und umfaßt die entsetzliche Anzahl von einigen 80 Meineiden.

— s Vor dem Kreisgericht kam gestern eine Anklage wegen gewerbsmäßigen **Wilddiebstahls** zur Verhandlung. Der Angeklagte war im December v. J. in der Tegeler Forst von dem dortigen Förster mit Gewehr und Jagdgeräth und mit einem frisch geschossenen Reh betroffen worden. Zwischen Beiden kam es zum Handgemenge, bei welchem der Wilddieb sogar das Gewehr auf den Förster anlegte und ihn zu erschießen drohte, zuletzt aber mit Zurücklassung des Wildes und der Mütze die Flucht ergriff. Der Gerichtshof verurtheilte ihn, trotz seines Leugnens, zu einer neunmonatlichen Gefängnißstrafe.

— : Eine wahre Galerie von Zahlungs-Einstellungen, vulgo Banqueroutten, Wucherprozessen, Wechselreitereien, Schwindeleien sogenannter Commissionäre u. s. w. finden wir in einer langen Reihe von Artikeln der Gerichts-Zeitung. Ein Modewaarenhändler wanderte vierzehn Tage nach der Hochzeit ins Schuldgefängniß, die arme junge Frau, in der er eine reiche Partie zu machen vermeint hatte, ins Vaterhaus zurück. — Ein Seifen-Fabrikant ging durch die Lappen und hinterließ seinen Gläubigern, die ihn für einen rechtschaffenen Mann gehalten, das kostbare Andenken von 40,000 Thlrn. Schulden. — Eines der größten Berliner Pelzwaarengeschäfte ist von den Creditoren ausgeräumt worden auf Grund fälliger Wechsel, die durch den Wucher schnell vervielfältigt worden. Der Fall dieser Handlung hat den Ruin eines in Wechsel machenden Hausbesitzers nach sich gezogen. Fünf berüchtigte „Commissionäre" sind wegen

auf die Herbeiführung eines billigen Uebereinkommens gerichtet war, und gerade ihr Zusammenwirken mit den Westmächten konnte dem Russischen Hofe dafür bürgen, daß seine Interessen in den gemeinsamen Berathungen und in dem Ergebnisse derselben von befreundeten Mächten gewahrt seien. Wenn trotzdem das Friedenswerk nicht zu Stande kam, so bleibt, unseres Bedünkens, den letzteren nichts übrig, als den Ereignissen ihren Lauf zu lassen, bis der Moment zu weiteren Entschließungen gekommen sein wird. Sicher ist, daß Preußen sich augenblicklich nicht veranlaßt findet, den Faden der Unterhandlungen ohne Aussicht auf Erfolg wieder aufzunehmen, und daß wir, aus diesem Grunde, vollkommen berechtigt sind, dem durch Französische Blätter verbreiteten Gerüchte, welche von neuen gemeinsamen Vermittlungs-Vorschlägen der großen Deutschen Regierungen wissen wollen, jeden Glauben zu versagen."

So das officiöse Organ. Die Hauptpunkte dieser Aeußerung sind, daß die Preußische Regierung erstens nicht mehr auf Frieden, sondern höchstens noch auf Einschränkung des Krieges auf seine bisherigen Grenzen hofft. Zweitens, daß nicht nur die Wiener Conferenz jetzt nicht mehr zu vermitteln sucht, sondern daß auch die Deutschen Großmächte dies nicht mehr thun, wenigstens nicht beide, indem Preußen der Sache zunächst ihren Lauf läßt. Ob Oesterreich noch unterhandelt, wird hier nicht gesagt; es ist nach andern Nachrichten unzweifelhaft. Doch soll damit eine Aussicht auf Erfolg nicht eröffnet werden.

Ferner erhalten wir folgende Correspondenzen:

= **Paris**, 12. Februar. [**Rectificirung des „Journal des Débats". Ein eigenhändiges Schreiben Louis Napoleons. Rüstungen zum Kriege.**] Nicht bloß die „Assemblée nationale", sondern auch die Regierungsblätter stellen heute die von dem „Journal des Débats" gebrachte (allerdings ganz falsche d. Red.) Nachricht in so fern in Abrede, als sie behaupten, Oesterreich habe keineswegs geradezu erklärt, es werde im Falle Russische Truppen die Donau überschritten, dem Kaiser von Rußland feindlich entgegentreten, sondern nur die Möglichkeit, zu einer solchen Haltung gezwungen zu werden, ersehen lassen. Bis auf Weiteres erlaube ich mir bei der Ansicht zu bleiben, daß hier ein Mißverständniß obwalten müsse, das die nächste Zukunft aufklären werde. Die Ihnen von mir schon am 4. mitgetheilte Nachricht, daß Louis Napoleon einen eigenhändigen Brief an den Kaiser Nikolaus gerichtet habe, wird jetzt von allen Seiten bestätigt. Die „Assemblée nationale" will aber auch den Inhalt desselben kennen, der dieser sei: „**Rußland und die Türkei unterhandeln ohne Vermittelung und Einmischung der vier Mächte, diese aber garantiren der Pforte den eventuellen Vertrag zwischen ihr und Rußland, und die Donau-Fürstenthümer und das Schwarze Meer werden zu gleicher Zeit geräumt.**" — Dem genannten Blatte die Verantwortlichkeit dieser Angaben überlassend, erlaube ich mir nur die Bemerkung, daß aus den im „Moniteur" befindlichen Actenstücken Zweierlei hervorgeht: die Consequenz, mit der die Französische Regierung den Bruch mit Rußland vorbereitete und unvermeidlich zu machen suchte, und ihre Bemühung, sich trotzdem den Schein der Friedfertigkeit zu bewahren. Wenn es daher wahr wäre, was mir heute versichert wurde, daß dem Französischen Admiral bereits der Befehl zugeschickt worden sei, die Russischen Schiffe, denen er begegnen könnte, feindlich zu behandeln, so dürfte man den Brief Louis Napoleon's an den Kaiser von Rußland als dazu bestimmt betrachten, der Französischen Nation bis zur Evidenz zu zeigen, daß Louis Napoleon sich erst im letzten Augenblicke und nachdem alle Versuche der Verständigung an der Hartnäckigkeit des Kaisers von Rußland gescheitert waren, zu dem Kriege entschlossen habe. — Zu dem künftigen Expeditions-Corps (für die Türken) wird die Armee in Algerien zehn Bataillone stellen. Wie es heißt, soll am 15. d. M. eine Revue der Pariser Besatzung stattfinden, und die Pariser spitzen sich auf den Anblick rother Uniformen neben den rothen Hosen. Das Gerücht erhält sich nämlich, daß ein Theil der Englischen Expeditions-Truppen durch Frankreich passiren solle. In einem Blatte von Dijon heißt es, daß Rhone-Dampfschiffe, welche zum Transport jener Truppen bestimmt seien, nächster Tage die Saone herauf bis nach Chalons kommen würden. Auf der Londoner Börse ist vorgestern angeschlagen gewesen, daß die Regierung Schiffe für den Transport von Mannschaften und Pferden zu miethen suche. Man nennt in den Englischen Blättern den Lord Gough als den zum Befehlshaber der Truppen bezeichneten Feldherrn. Was die Französischen Truppen betrifft, so scheint der Kriegsminister die meisten Aussichten zu haben, das Commando zu erhalten.

L **London**, 12. Februar. [**Einig zu Schutz und Trutz, oder Hand in Hand fordern wir Rußland in die Schranken.**] Diesseit und jenseit des Canals wird mit gesperrter Schrift gedruckt: „**Schutz- und Trutz-Bündniß zwischen England und Frankreich**" ist abgeschlossen. Ich bin in der Lage, Ihnen einen zuverlässigen Bericht über das abzustatten, was irrthümlicher Weise ein Schutz- und Trutz-Bündniß genannt wird. Seit dem Zusammengehen Englands und Frankreichs in der orientalischen Frage hat man sehr richtig beide Mächte mit den beiden Freunden verglichen, die sich die Hände reichen, Jeder um den Andern zu hindern, ihm wenigstens mit dieser Hand zu schaden. Nachdem die Russischen Gesandten in London und Paris erklärt hatten, abreisen zu müssen, empfanden England wie Frankreich gleichmäßig, daß es nothwendig sei, daß ihr „Hand in Hand" für die Eventualität eines Krieges unter bestimmt formulirten Regeln stattfinden müsse. Daher ist eine **Verabredung** getroffen, die Bestimmungen enthält über die gegenseitige Hülfsleistung in den verschiedenen Specialitäten; namentlich hat man das Verhältniß der an den verschiedenen Punkten des Kriegs-Theaters gemeinschaftlich aufzustellenden Schiffe und der Landungstruppen genau bestimmt, so zwar, daß z. B. im **Mittelmeere** die Französische Seemacht schwächer sein muß als die Englische, und umgekehrt an andern Punkten. Ich hoffe in einigen Tagen im Stande zu sein, Ihnen die einzelnen Bestimmungen dieses Vertrages mittheilen zu können, und bin sicher, Sie werden alsdann mit mir die Ansicht theilen, daß das beglückwünschte Schutz- und Trutz-Bündniß nichts ist als ein Vertrag, den allein das gegenseitige Mißtrauen geschlossen hat.

Westphalen und seine Abgeordneten.

Das Gebahren der Kölner Zeitung, als sei Westphalen eine Provinz der von ihr vertretenen politischen Richtung, scheint durch die Stellung, welche die Westphälischen Abgeordneten in der Zweiten Kammer einnehmen, bestätigt zu werden. Abgesehen von den Katholiken sind alle anderen Westphälischen Abgeordneten mehr oder weniger links, ganz im Sinne jener Zeitung, welche in dem alten heiligen Köln ein neues Erzbisthum des Liberalismus aufgeschlagen hat und demzufolge, wie das echte Erzbisthum, ebenfalls sein **Herzogthum in Westphalen** zu haben vermeint. So wenig dieses der Provinz Westphalen, namentlich aber den altpreußischen Ländern Mark, Ravensberg und Minden zur Ehre gereicht, so ist doch die Sache weniger schlimm, als sie scheint, und wenn man die Westphälischen Abgeordneten für etwas Anderes, als für die zufälligen Vertreter einer zufälligen Majorität von meistentheils auch nur zufällig in die Wahl-Versammlungen gerathenen Leuten, wenn man diese Herren für die wahren Vertreter der im Lande vorherrschenden Richtungen, Ansichten und Gesinnungen hält, so ist man noch weiter links, als sie selbst.

Westphalen hat, mit Ausnahme der an das Bergische grenzenden mehr gewerbtreibenden Gegenden, eine überwiegend ländliche, ackerbautreibende Bevölkerung, die in ihren Besitz-Verhältnissen auf den ältesten geschichtlichen Grundlagen beruht und die ebenso entschieden und klar bewußt conservativ ist, wie die Mehrzahl der städtischen Bevölkerung, das ganze Philisterium und die gebildete Mittelmäßigkeit confus liberal oder unentschieden demokratisch ist. Der Westphälische Bauer, der, nebenbei gesagt, in durchaus keinem gespannten Verhältniß mit dem wenig zahlreichen, aber in einzelnen Gliedern sehr tüchtigen Adel steht, ist seiner ganzen Natur nach aristokratisch, den Neuerungen abgeneigt, auf das Erhalten des angestammten Erbes gerichtet, und darum ein Gegner der liberalen Auffassung des Grundbesitzes und alles dessen, was damit zusammenhängt. Dabei ist er ebenso entschieden kirchlich wie königlich gesinnt, und wenn Herr Eduard Duller in seiner illustrirten Beschreibung des Deutschen Volkes mit besonderem Wohlbehagen entgegengesetzte Sprüchwörter in der Mundart Westphalens mittheilt, die dort und anderswo vorhanden sein mögen, so gut wie Sauf- oder Zotenlieder, so würden die in Holz geschnitzten Inschriften vor den Einfahrten der Häuser, der alten wie der neuen, die so zart und fromm, so frei und kernig sind, daß sie eine eigene Akademie der Inschriften verdienten, ihn und Alle, die an Aufkläricht und Liberalismus unter dem Westphälischen Landvolk glauben, eines Besseren belehren können, wenn liberale Leute überhaupt sich belehren ließen.

Warum aber schickt eine conservative, christlich und königlich gesinnte, dazu der Zahl nach weit überwiegende Landbevölkerung keine Männer von gleicher Gesinnung in die Kammern? Die Antwort könnte mit ein paar Worten, aber auch sehr weitläufig gegeben werden, und ich will versuchen zwischen beiden die Mitte zu halten. Der Westphälische Bauer hat eine tiefe Abneigung gegen dasjenige Wesen, welches die moderne Sprachweise mit dem etwas barbarischen Ausdruck **Bureaukratie**, er aber mit den Worten, **Schriewerie** und **Affekaterie** — Schreiberei und Advokaterei — bezeichnet. Er liebt keine abstracten Begriffe, keine Behörden und Collegien, sondern wendet sich lieber an lebendige Personen; nicht dem **Staat**, sondern dem **König** dient er und ist demzufolge ein geschworener Feind der Theilung der Gewalten und des ganzen damit verbundenen liberalen Apparats. Dieses aber ist seine oppositionelle und zugleich seine schwache Seite, denn durch einige wohl angebrachte Reden und Klagen über Schreiberei, Weitläuftigkeit der Gerichte, willkürliches Eingreifen der Beamten u. s. w. gelingt es mitunter sogar den allerschlimmsten, sonst von ihm verachteten Schreiber- und Geschäftsseelen, ihn treuherzig zu machen und zu beliebigen Zwecken zu leiten. Mir selbst sagte — vieles Aehnliche nicht zu erwähnen — im December 1848 ein Wahlmann aus dem Ravensbergischen, der einem recht argen, namentlich auch von der Judenschaft sehr begünstigten Demokraten seine Stimme geben wollte, dieser Mann hätte versprochen, ein Gesetz für die Untheilbarkeit der Bauernhöfe zu geben, ferner dafür, daß die Juden beschränkt werden sollten, daß die Landleute nur selbstgemachtes Zeug tragen dürften und daß die Spinnmaschinen und künstlichen Bleichen verboten würden. Auch sind mir aus neuerer und neuester Zeit Fälle bekannt, und ich könnte Namen nennen, wo Abgeordnete, die jetzt sehr weit links sind, durch Geltendmachung kirchlicher Gesinnung — ob wahr oder erheuchelt, möge dahin gestellt bleiben — ihre Wahl durchgesetzt haben. Dieses aber ist nur Nebensache, und trotz aller solcher Umtriebe würden dennoch die wahren Vertreter der Gesinnung unsers Landvolks gewählt und mithin die rechte Seite der Kammer gerade aus Westphalen sehr erheblich verstärkt werden, wenn nicht der ganze Bauernstand, und vorzugsweise die Besseren und Besten darunter, bei den Wahlen die größte Gleichgültigkeit zeigten.

Ihrem Grunde nach können wir diese Gleichgültigkeit nicht tadeln, denn sie rührt her aus dem gradesten Gegensatz gegen Centralisation und Constitutionalismus, und überhaupt gegen alles moderne Wesen. Unser Landmann hat, ohne Möser oder Savigny gelesen zu haben, keine Vorliebe für **allgemeine Gesetze** und keinen Glauben an den **Beruf unserer Zeit zur Gesetzgebung**. In der ersten Zeit der Wahlen zu National-Versammlungen und Kammern zeigte sich allerdings einige Theilnahme; sie wollten, ähnlich wie die Handwerker in manchen Städten, Männer aus ihrer Mitte wählen, um ihre Standesbeschwerden vorzutragen und denselben durch Gesetze abzuhelfen. Als aber hiervon gar nichts, oder sogar das Gegentheil geschah, wie z. B. die Aufhebung jeder besondern bäuerlichen Erbfolge, und als außerdem ihre Abgeordneten mit sehr wenigen und alsdann, wenigstens im conservativen Sinne, nicht sehr rühmlichen Ausnahmen nur durch große Ungewandtheit sich auszeichneten, da wurde ihnen die Sache verdrießlich und ihre Theilnahme an den Wahlen immer geringer, wozu denn auch noch die dem Westphalen angeborene Schwerfälligkeit und Ungeschmeidigkeit kommt, sowie seine Abneigung gegen jedes öffentliche Getreibe. Indessen würde es doch um die Landes-Vertretung besser stehen, wenn, sowohl vom Gouvernement wie auch von den Conservativen unter den höhern Ständen, besonders aber von der Geistlichkeit, mit mehr Nachdruck und Geschick eingegriffen wäre. Dies ist indeß nur ausnahmsweise geschehen, namentlich im Kreise Lübbecke. Als aber dort unter Mitwirkung der Geistlichkeit auf den Vorwahlen der ganze Bauernstand für den Landrath von der Horst sich entschied, wurde die Wahl dieses eben wegen seiner ächt aristokratischen Gesinnung und seiner damit zusammenhängenden Achtung vor jedem wohlbegründeten Recht und seiner großen Leutseligkeit allgemein hochgeschätzten Mannes dadurch verhindert, daß der Kreis Lübbecke nicht für sich, sondern getheilt mit den Kreisen Herford und Minden wählte. Aber auch hier siegte die dem Freiherrn von der Horst abgeneigte Partei, die übrigens, sehr klug, als solche nicht auftrat, keineswegs durch ihre große Mehrzahl; sie bediente sich vielmehr mit einer unserer Partei nur zu fern stehenden Gewandtheit aller möglichen conservativen Bedenklichkeiten oder ehrlichen gutgemeinten Aber's, deren es Tausende giebt, und ganz besonders der sonst nichts weniger als constitutionell-liberalen Abneigung, sich durch Eingesessene eines fremden Kreises vertreten zu lassen, um die Wahl des Kreises Lübbecke abzulenken. Daß nun aber nicht ein anderer conservativer, sondern ein liberaler Abgeordneter gewählt wurde, dafür sorgte die conservative Partei mit ihrer großen Confusion von Eigensinn, Bedenklichkeit, Schlaffheit und Gleichgültigkeit, und mit ihrer bekannten angenehmen Milde und Nachsicht im Urtheil über ihre Gegner, bei übertriebener Strenge und Splitterrichterei gegen Parteigenossen. Die Einwirkungen der Bethmann-Hollwegschen Partei, namentlich durch Speculation auf diese letzte milde resp. splitterrichtende Neigung, nachzuweisen, würde zu weit führen, und es genüge die Bemerkung, daß jene Partei eines Theils des geistlichen Einflusses sich bemächtigt hat.

Der Liberalismus also und sein Prophet, die Kölner Zeitung, darf mit der Thatsache, daß die Westphälischen nicht katholischen Abgeordneten ihm angehören (Kölner Zeitungs-Partei wollen sie darum doch nicht heißen) nicht auf ein Uebergewicht seiner Richtung in Westphalen schließen, und wenn, wie es ebenfalls Thatsache ist, die Westphälischen Abgeordneten sich von denen der Rheinprovinz mitunter in's Schlepptau nehmen lassen und hierdurch Anlaß zu dem besonders bei der Partei Bethmann-Hollweg sehr beliebten Ausdruck Rheinland-Westphalen geben, so ist eine Verwandtschaft Rheinländischer und Westphälischer Gesinnung noch viel weniger vorhanden. Selbst der Westphälische Liberale gewöhnlichsten Schlages hat noch immer eine ganz andere, mehr Preußische und Deutsche Natur, wie der Rheinländische Liberale, und wohl nur von den Industriemännern, so wie von den liberalen Pietisten der Partei Bethmann-Hollweg kann man sagen, daß sie einigermaaßen verrheinländert sind.

Die tiefen, altgeschichtlichen, das ganze Leben durchdringenden Gegensätze aber zwischen Rheinland und Westphalen in Kürze nachzuweisen, behalten wir uns auf eine andere Zeit vor, möchten aber wünschen, daß die conservative Partei in Westphalen mehr als bisher sich bemühen wolle, den Verdacht des Rheinländischen Liberalismus auch im äußeren politischen Leben von sich abzuwälzen. †

Kirche, Schule und Innere Mission.

§? **Stettin**, 13. Februar. Die **Jahresberichte** mehrerer unserer hiesigen **Wohlthätigkeits-Anstalten** weisen auch im v. J. eine beachtenswerthe Erweiterung dieser Anstalten durch Vermehrung ihrer Hülfsquellen nach, — ein Umstand, der zu guten Hoffnungen berechtigen würde, wenn nicht die Klage Hand in Hand damit ginge, daß den vorhandenen Bedürfnissen noch immer nicht genügt und den großen Nothständen nur zum kleinsten Theil abgeholfen werden kann. So wird das an und für sich erfreuliche Zeichen des wachsenden Wohlthätigkeitssinnes nur ein neuer Beleg für die Trostlosigkeit unserer socialen Zustände. — Der Bericht des **Züllchower Rettungshauses** zeigt in 2 verschiedenen Rubriken, welche bedeutende Summen im v. J. in dieses Institut der rettenden Liebe geflossen sind; außer den 4000 Thlr., welche der Unterhalt der Anstalt erforderte, sind für den im vergangenen Sommer ausgeführten Neubau, der im Ganzen 6049 Thlr. gekostet hat, 2993 Thlr. baar eingekommen, 2450 Thlr. durch Actienzeichnungen gedeckt, und es fehlen zur vollständigen Berichtigung der Bauschulden nur noch 606 Thlr. — Das Haus zählte am Schlusse des v. J. 61 Kinder in 4 Familien; 27 davon sind allein im J. 1853 aufgenommen, und dennoch konnten nur die dringendsten Fälle Berücksichtigung finden. Wir empfehlen den sehr lebendig geschriebenen Bericht des unermüdlich thätigen Vorstehers allen denen, die sich für das Gedeihen des Pommerschen Mutterhauses interessiren. —

Auch die hiesige **Kinderheil- und Diakonissen-Anstalt** hat im Laufe des vergangenen Jahres eine erweiterte Thätigkeit entwickelt. Ihre Einnahmen belaufen sich auf 3581 Thaler, einschließlich eines Legats von 1000 Thalern, das der verstorbene Kaufmann C. M., ein warmer Freund der Anstalt, ihr vermacht hat; die Ausgaben betrugen 2409 Thlr. Es sind im Ganzen 133 Kinder gepflegt und davon 73 als geheilt entlassen worden; 28 sind gestorben. Dies noch immer ungünstige Verhältniß findet seine Erklärung mit in der Cholera-Epidemie, welche auch diese Anstalt heimgesucht und allein 8 Kinder hingerafft hat. — Durch die Gnade Sr. Maj. des Königs wird die Anstalt bald in den Stand gesetzt werden, ihr jetziges nur gemiethetes und den Zwecken nur sehr mangelhaft entsprechendes Local mit einem besseren zu vertauschen, indem ihr bereits ein Grundstück von 12,000 □-Fuß zur Erbauung eines eigenen Hauses im Neuen Stadttheil angewiesen ist. Mit wirksamer Unterstützung der städtischen Behörden hofft man noch in diesem Jahre den Bau unternehmen zu können.

Auch in Bezug auf die Ausbildung von **Diakonissen** hat die Anstalt bereits Wesentliches geleistet. Drei von den früher eingetretenen Probe-Pflegerinnen haben in Kaiserswerth ihre Ausbildung vollendet, sind dort eingesegnet worden und wieder hierher zurückgekehrt, und werden nicht nur in der Anstalt selbst, sondern auch in Privathäusern zur Krankenpflege verwendet. Neuerdings sind wieder vier Probe-Pflegerinnen eingetreten, und die Anstalt wird der Erreichung ihres Zieles, den Anforderungen für Krankenpflege in den Gemeinden, sowohl bei Reichen als bei Armen, zu genügen, immer näher geführt. —

Wissenschaft.

(**Archäologische Gesellschaft.**) **Berlin.** In der Sitzung der **Archäologischen Gesellschaft** vom 7. Februar setzte Hr. **Bötticher** seine Mittheilungen über den **Parthenon** und dessen Bildwerke fort. Das chryselephantine Bild der Parthenos, welches sich schon durch die kranzreichende Nike als Brabeutenbild der großen Panathenäischen Agonen kundgebe, sei durch die Attribute auf seinem Goldhelme, die **Sphinx mit den Adler-Greifen**, noch weiter als Athene Pronoia charakterisirt; als solche jedoch nur in Bezug auf ihr Walten über die **Attische Politia**, von welcher ja eben das rein politische Fest der großen Panathenäer zur Verherrlichung der Göttin gestiftet und gefeiert worden sei. Denn die **Sphinx** gelte bei den Hellenen als uraltes Symbol des weise erwägenden Gottverstandes im Menschen, der **Greif** als Bild der Alles wahrnehmenden Sagacität, beide vereint stellen das Wesen der Providenz dar. Zu den Bildwerken an dem Bathron der Parthenos sich wendend, nannte es Hr. Bötticher den größten schöpferischen Gedanken des Phidias, daß er die Pandora-Sage gewählt und im Sinne und nach Ueberlieferung des Hesiodos hier dargestellt habe; indem dieselbe nur als Gegenbild des Wesens der Athene gefaßt sei, um das Walten derselben auf den Gipfel der Herrlichkeit zu heben. Denn es sei nach jener Sage die Jungfrau **Pandora** die aus richtiger Erde und Wasser durch die kunstwerkliche Hand des Hephaistos erbildete, von allen Göttern, neben wunderbarer aber trügender Schönheit mit den vergänglichen und zeitigen Glücksgaben in Ueberfülle ausgestattete Erdenbraut, der Inbegriff epimetheischen Wesens und Ausfluß der reinen Physis; sie führe aber den Mann, welcher in ihren Gaben aufgehe und sich ihren Werken ganz hingebe, durch Entnervung und Entmannung endlich den Dämonen aller Uebel in die Arme und an den Markstein der bitteren Reue. Dem entgegen stehe **Athene**, die aus dem Haupt des ewigen Zeus selbst geborne Jungfrau, der Inbegriff prometheischen Wesens, ihre Werke der Ausfluß des reinen Gottverstandes; sie führe den Mann ihrer Werke durch tugendreiches Mühen und abstählende Kämpfe hin zum ehrentriefenden Ziele der Siegeskranzfeier, ihm selbst hier den Ehrenlohn seiner Laufbahn reichend. Mit Erklärung der Gründe von der Weihe des großen Peplos durch die Panathenäischen Agonisten, wie der Darstellung des Wagens in diesem Peplos nebst seiner späteren Anwendung als Segel des Pompenschiffes ward diese fortsetzende Mittheilung geschlossen.

Hr. **Panofka** legte Zeichnungen mehrerer unedirten eigenthümlichen Bildwerke vor, welche **komische Schauspieler** darstellen; in zweien derselben, Terrakotten des Königl. Museums, aus Tarquinii und Gnathia herstammend, wird ein **sitzender Volksredner**, etwa Kleon, und aus des **Kratinos** Stück „die Weinflasche" des Dichters Frau **Komodia** nachgewiesen, die dem trunkergebenen Manne im heftigen Streit Weinamphora und Stronoz bereits entwunden hat und nunmehr siegesfroh rückblickend abzieht. Der Ausdruck ihrer widerwärtigen zanksüchtigen Gesichtsmaske stimmt mit dem Bilde einer Vase gleicher Herkunft im Königl. Museum (Nr. 1950. Arch. Z. 1849 Nr. 4 u. 5 S. 33 u. f. Taf. IV, 1.) genau überein, welche den vorangehenden ehelichen Zwist ziemlich grell uns vor Augen führt. Ihren Gatten **Kratinos**, der zum Saitenspiel einen Hymnus singt und durch die daneben sichtbare Weinflasche näher charakterisirt wird, weist Hr. P. in dem Komiker auf einer Gemme der Kestner'schen Sammlung nach; auf zwei anderen Gemmen glaubt derselbe das merkwürdige Bild eines Griechischen **Wachtmeisters** (περίπολος), der des Nachts die Wachen mit seiner Klingel zu prüfen hatte, ob sie nicht schliefen, indem sie ihm die Parole entgegenrufen mußten, in einem kahlköpfigen, langöhrigen, dickbäuchigen Komiker zu erkennen, der mit Hirtenpfeife in der Linken, Stab und Schellenzug in der Rechten versehen ist. — Hr. **Gerhard** wies Siegel-Abdrücke sieben vorzüglicher Gemmen vor, welche dermalen in der **Fejervary'schen** Sammlung zu London sich befinden; daß diese Gemmen sämmtlich unedirt und sämmtlich mit Künstlernamen versehen sind, gereicht nach eigenem Geständniß des kunstverständigen Einsenders fast ebensosehr zur Verdächtigung ihrer ihm dennoch einleuchtenden Aechtheit, als zur Erhöhung ihres Werthes. Ein Musenbrustbild des **Dioskorides**, ein Zeuskopf des **Hyllos**, ein Junokopf des **Alpheos**, ein Herakles Nikephoros des **Aulos**, Köpfe des dritten Demetrios und des Sulla von **Nearchos**, das kühn verkürzte Vordertheil eines Löwen von **Aleras** und mit gleichem Namen noch der Kamee eines Seedrachen dürften allein und vollends in solcher Vereinigung, ihres augenfälligen Kunstwerthes ungeachtet, ohne die schlagendsten Gründe nicht leicht auf Anerkennung ihres Alterthums rechnen. Daß vortrefflicher und ungekannter Gemmenbesitz in England leichter als im vieldurchsuchten Rom versteckt sein könnte, ward hierbei ebenso willig eingeräumt als auch die Hyperkritik von Köhler's allgemeiner Verdächtigung der auf Gemmen befindlichen Künstlernamen betont; nichts destoweniger vermochten die vorliegenden Abdrücke, ihres Kunstwerthes ungeachtet, wenigstens für die Mehrzahl der gedachten Steine jenes überwiegende Mißtrauen nicht zu beseitigen, welches ohne Ansicht der Originale in ähnlichen Fällen nicht zur Entscheidung gelangen kann. Am willkommensten würde hiesigen Orts eine solche Entscheidung für die gedachten zwei Steine des vermeintlichen Aleras gewesen sein, weil sie von Seiten der Technik keinen dringenden Verdacht begründend, die ganz ähnliche Künstler-Inschrift eines bekannten schönen Karniols der hiesigen Königlichen Sammlung (Frühlingsstier: Winckelmann Descr. Stosch II. cl. 1663. Tölken's Verzeichniß III. Kl. 1416) bestätigen könnten, würde nicht gerade dieser Stein seit Visconti, dem noch ganz neuerdings Panofka (Gemmen mit Inschriften und 19 Tafeln 1, 19) beipflichtete, allgemein als moderne Arbeit des **Alessandro Cesati** betrachtet. —

Aus Mittheilungen der Frau **Mertens-Schaffhausen** und mit besonderem Bezug auf das zum neulichen hiesigen Winckelmanns-Fest erschienene Programm wurden mehrere Gemmenbilder ihrer reichhaltigen Sammlung in Abdrücken von Hrn. **Panofka** vorgelegt und erläutert. Ein Onyx aus Mainz, Abschied des Leander von Hero, und ein Onyx aus Köln, ein thronender Zeus in Vorderansicht, mit Schale in der Rechten, Scepter in der Linken, empfehlen sich wegen ihres ausnehmenden Kunstwerthes; archäologische Bedeutung verleiht noch dem letzteren Stein das rechts an der Seite gegen die Mitte sichtbare seltene Attribut einer Krabbe, wie auf den Münzen von Agrigent, während linker Seits, jedoch tiefer, ein aufblickender Adler mit einem Kranz im Schnabel erscheint. Theologische Beachtung beansprucht aber vornehmlich auf einem Kamee aus Frankreich die sitzende Figur eines Saturn, nur den Unterkörper bekleidet, Harpe in der Rechten, die Linke nach dem unbedeckten Hinterhaupt erhoben, begleitet von Römischer Inschrift, welche Namen und Stand des Weihenden dieser wohl in kleiner Copie uns hier vor Augen tretenden Götterstatue kennen lehrt. — Professor **Wichmann** erfreute die Gesellschaft durch vortreffliche Photographieen Römischer und sonstiger Alterthümer; von anderen Vorlagen ward besonders **Raoul-Rochette's** aus dem „Journal des Savants" besonders abgedruckte neuliche Schrift über Capuanische Ausgrabungen beachtet.

Kunst.

(**Ausstellung im Locale des Kunstvereins.**) Unter den kürzlich zur Ausstellung gekommenen Kunstwerken haben wir besonders zwei treffliche größere Figurenstücke von **Amalie Lindegreen**: „die Waisen und ihr Großvater" und „Wittwe aus der Bretagne", hervorzuheben. Wenn wir vielleicht auch in der Composition, wenigstens in Rücksicht auf die bedeutende Dimension der Bilder — die Figuren sind naturgroß und darüber — einen Mangel an gedanklicher Tiefe bemerken können, so wird derselbe doch durch das vorzügliche, durchweg gesunde und kräftige Colorit, so wie durch die sorgfältige und doch nichts weniger als ängstliche Ausführung aufgewogen. Die „Wittwe aus der Bretagne", eine Mutter mit dem eingeschlafenen Kinde auf dem Schooße, in deren von Sorgen und Entbehrungen gebleichten Zügen sich ein schöner und naturwahrer Ausdruck des Leidens offenbart, sprach uns schon seines einfacheren und verständlicheren Motivs wegen mehr an, als das ersterwähnte Bild, dessen Figuren, wie gut charakterisirt und durchgeführt sie auch sein mögen, doch mehr den Eindruck von Modellen machen. — Unter den andern Figurenstücken nennen wir **Ed. Meyerheim's** kleines Genrebild, das einen kleinen Bauernjungen mit seinem Frühstücksbutterbrod darstellt, auf welches ein Hahn und eine Henne großen Appetit zu haben scheinen. Das Beste an dem Bilde ist die Henne, welche vortrefflich im Gefieder ausgeführt ist, der Hahn dagegen sieht etwas blechern aus, und der Junge, obwohl, wie Meyerheim es liebt, miniaturartig durchgeführt, zeigt in den Fleischtönen eine gewisse Lederfarbe, die der verdiente Künstler bereits seit längerer Zeit überwunden hatte. Die Idee des Bildes ist durchaus lieblich und in jenem naivkomischen Charakter aufgefaßt, der Meyerheim's Stärke ist.

J. Röder hat einen „müden alten Mann" ausgestellt, der eine abermalige bedeutende Abnahme an künstlerischer Productionskraft dethätigt. Denn der alte Mann ist ohne jede tiefere Charakteristik, von dem jungen Mädchen ganz zu schweigen. Dabei ist die Technik so sehr aller Sorgfalt baar, daß man die Unlust des Künstlers an seinem eigenen Werke herausfühlt. Viel bedeutender ist **Ph. Lindow's** „Wahrsagerin", ein mittelalterliches Genrestück, aber voll tiefer Charakteristik. Vorzüglich fein besonders ist der lauernde Blick, den die Wahrsagerin auf das Gesicht des Cavaliers und der Dame richtet, um aus ihren Mienen einen Leitfaden für ihre Prophezeiungen aus den Karten zu gewinnen. Ein anderes reizendes Bild ist **Th. Hosemann's** „Stelldichein"; es stellt eine Scene auf dem Lande dar, nämlich zwei Burschen, die zwei jungen Mädchen die Cour machen. Der eine, zaghaft und ein wenig lümmelhaft, bietet mit tölpischer Schüchternheit ein großes Blumen-Bouquet dar, während der Andere, der vielleicht schon unter dem Militair in der Stadt etwas „Lebensart" gewonnen hat, sich als ein roué du village zu produciren beflissen ist. Gemalt ist das Bild mit großer Wahrheit, doch sind die Figuren vielleicht, im Vergleich mit dem gleichmäßig düsteren Himmel, etwas zu warm betont. Ein anderes sehr verdienstliches Bild ist „die Bauerndirne aus Peroi in Istrien" von **J. Weyde**. Das malerische Costüm, die romantische, obwohl etwas bunte Landschaft geben dem Bilde eine große Anziehungskraft.

Wir hätten noch Mancherlei zu erwähnen, doch ist des Stoffes fast zu viel; wir beschränken uns daher auf die Haupttitel der wesentlichsten noch übrigen Bilder. Vor Allem sind die „Landschaften" von **O. Achenbach**, von **Scheuren** „die Gräfenberge bei Düsseldorf", **Benewitz von Löfen** „ein Gebirgsbach", **A. Weber** „Landschaft im Charakter von Ober-Italien", **Hengsbach** „der Sandalp-Gletscher im Canton Glarus", ein vorzüglich schönes und ansprechendes Bild, **Blankenburg** „Katzen", **Bendix** „das letzte Kleinod" u. a. m. zu nennen. Auf einige der letztgenannten werden wir vielleicht in unserm nächsten Bericht zurückkommen, da wir vorläufig nur eine allgemeine Uebersicht über den Bestand der Ausstellung geben wollten.

— p —

Handel, Gewerbe und Industrie.

(**Berliner Getreidebericht** von **M. T. Mauheimer** vom 10. Februar.) Der Zustand der Sachen, die auf's Getreidegeschäft influiren, ist sich ziemlich gleich geblieben.

Weizen ging nur en detail zu vorigen Preisen ab und blieb matt. Bei der Aussicht auf die eingewinterten Ladungen kauft der Müller oder der Bäcker nur eben das, was er für den Augenblick nothwendig bedarf, und kümmert sich wenig um die Zukunft. Die Preise stehen bei kleinem Absatz wie vor acht Tagen auf ungefähr 85 — 91 Rt.

Für Roggen hat sich trotz der günstigen Lage des Geschäfts und der den Umständen nach eher für eine Besserung, als für das Gegentheil sprechenden Aussichten die Tendenz des Marktes nur langsam gehoben. Man sieht für den Augenblick nur allein auf die Zufuhren, die theils im Winterlager sind, theils verbreitet werden, und vergrößert sehr wahrscheinlich den Eindruck, den sie bei der momentan eingeschüchterten Speculation hervorbringen sollen. Ein wiederholter Rückschlag ist allerdings möglich, die Besserung kann sich leicht noch weiter hinausschieben, indeß steht doch wohl auch zu erwarten, daß die in unserem vorigen Wochenbericht hervorgehobenen, auf diese Geschäftsbranche bezüglichen Umstände sich später — wenn man nur etwas Ausdauer hat — noch geltend machen können, abgesehen davon, daß das Wetter diesmals besonders ganz bedeutend auf den Handel einwirken und bei den prekären Zufuhren, die im Voraus schon zum Theil verkauft sind, mehr denn jemals eine wichtige Rolle spielen wird.

Es sind in den letzten Tagen mehrere immittirte Ordres eingegangen, die auf eine Wiederbelebung des Geschäfts schließen lassen, und die gemachten Ankäufe auf Frühjahr scheinen in solcher Erwartung im Vorwege zu sein. Diese Anrege genügte, die Preise von ehegestern bis heute reichlich 2 Rt. zu heben. Auf diesen Termin bewilligte man heute bis 67 Rt. Die Verkäufe an der Bahn rangiren zwischen 65¾—66¾. Zu 66¾ und ¾ Rt. ist heute gehandelt. Ladungen, die zu 65 und 66 Rt. pr. 82 ℔ im Canal, und zu 64½ Rt. pr. 82 ℔ entfernter liegend diese Woche verkauft wurden, dürften heute schwerlich dazu zu haben sein. Die Börse schloß fest.

In Gerste ist der Umsatz klein geblieben. Secundäre Sorten waren mehr und billiger angeboten, während man die bessern auf vorige Preise, große 53—55 Rt., kleine 46—49 Rt. hielt.

Hafer wenig beachtet, aber nicht dringend angeboten. In loco 33—36 Rt., auf Frühjahr 48 ℔ zuletzt zu 34 Rt. verkauft, 35 Rt. bleibt gefordert.

Erbsen stehen auf 70—76 Rt.

---

vielfacher Betrügereien in Haft genommen worden und werden wenigstens vorläufig nicht mehr wuchern. Ein Bankerutt jagt den andern, und die Geldwelt Berlins erscheint nur zu oft wie eine Manège, in der Alles, was wechselfähig ist, Wechsel reitet. Wohin das führt? Im günstigen Falle nach Amerika, im ungünstigen in's Zuchthaus!

— p Die „Zeit" hat sich heut wiederum nicht entblödet, einen längeren Artikel, den wir gestern unter Berlin brachten, wörtlich ohne Angabe ihrer Quelle abzudrucken. Wir wußten zwar längst, daß dies geschätzte Blatt keine anderen Verbindungen hat als die, welche ihm sein Nachdruck verschafft, aber wir müssen doch sehr darum bitten, das dies billige Organ so billig ist, dies auch durch Beifügung der Zeitungen, aus denen es abdruckt, anzuerkennen.

— △ „Wer darüber noch streiten kann," sagt das **Spener**'sche Leit-S., nämlich streiten über seine Ansicht von der orientalischen Frage, die dasselbe natürlich für die allein richtige hält, „wer mit seinem System schon so weit herunter gekommen ist, daß er den Streit nur noch auf dem Gebiet des Persönlichen fortführen kann, den wollen wir ob seiner verzweifelten Lage nicht beneiden. Die alten Waffen sind verbraucht und die neu entdeckten Parallelen taugen nicht. Auch ist die Sache abgemacht." — Wir irren wohl nicht, wenn wir in jenem „herunter gekommenen System" das von der Kreuzzeitung vertretene errathen. Ist es doch eine süße Gewohnheit des Leitartikel-Daseins unseres S., daß dasselbe, wenn es die hohle Gasse seiner Gelegenheits-Politik passirt hat, noch einmal um die Ecke guckt, um der Kreuzzeitung ein Gesicht, ein staatsweises, zu schneiden. — „Die neu entdeckten Parallelen taugen nicht!" Ist das nicht die allerbequemste Art, jede unbequeme Vergleichung eines gegenwärtigen Falles mit einem früheren zu umgehen und jeder **historischen** und erfahrungsmäßigen Politik ein Schnippchen zu schlagen? Möchte es dem wackern S., das jede **Parallele** für einen Taugenichts erklärt, doch gefallen, seine allerdings unvergleichlichen Leitartikel hinfür unter dem Zeichen eines **Parallelepipedums** auszuwürfeln.

— △ In Nr. 38 unserer Zeitung wurde gesagt: „Es ist nicht anzunehmen, daß der Kaiser (der Franzosen) das Regiment ändert, welches er in Frankreich gegründet hat, und es ist schwer zu verstehen, wie er mit diesem Regiment die Mitwirkung der Revolutionäre daheim und auswärts zu gewinnen vermöchte." Jeder, der fünf gesunde Sinne hat, sieht ein, daß damit eben nur ausgesprochen ist: ein Bündniß mit der Revolution sei leichter angedroht als ausgeführt. Aber der sechste Sinn der **Volkszeitung**, der **Unsinn**, folgert daraus mit Unterschlagung des auf die Revolutionäre bezüglichen Nachsatzes, daß die Kreuzzeitung „ganz urplötzlich den Spieß umkehrt und sehr liebevolle Reverenzen gegen Frankreich macht." Ja, Ex-Urwähler meint sogar, „es könnte schier dahin kommen, daß die Kreuzzeitung mit dem sogenannten „Erbfeind" **Brüderschaft** trinkt." Diese Deduction, mit welcher die Volkszeitung uns ihre orientalischen Mährchen anzutendenzen möchte, ist wieder einmal so superklug, daß jene von ihr vorausgewahrsagte „Brüderschaft mit dem Erbfeind" ebenso gut von dem Schusterjungen prophezeit sein könnte, der, neben einer Heerde Hammel hergehend, das Lied sang: „Einst zog ich an meiner Brüder Seite" u. s. w.

— * Wir haben neulich aus dem Briefe eines nach Nord-Amerika ausgewanderten Berliner Arztes mitgetheilt, daß es den Heilkünstlern ebenso wie allen andern Künstlern dort frei steht, selbst den Preis ihrer Kunstfertigkeit zu bestimmen. Als Gegenstück dazu sendet uns ein Freund unserer Zeitung folgende von **Rademacher** erzählte Anekdote. Ein namhafter Violin-Virtuose war durch eine Lähmung der Hand unfähig geworden, ferner Concerte zu geben. Er hatte schon anderthalb Jahre lang alle möglichen Curen durchgemacht, ohne geheilt worden zu sein, als er sich endlich an Dr. **Rademacher** wandte. Er suchte diesen in seinem Hause auf, ließ sich drei Recepte von ihm verschreiben, und nachdem er das Verordnete gebraucht hatte, war seine Hand wieder gesund, der Künstler der Kunst, die sein Alles war, zurückgegeben. Voll Dankgefühl eilte er, nachdem er zum ersten Mal wieder gegeigt hatte, zu Dr. **Rademacher** und fragte ihn, seinen Retter, was er schuldig sei. Dr. **Rademacher** nimmt die Taxe, sieht nach und spricht: „Ich habe Ihnen drei Recepte verschrieben à 7½ Sgr., macht 22 Sgr. 6 Pf." Der Künstler geräth in die sichtbarste Verlegenheit, greift in die Tasche, fühlt, daß, nachdem er einmal gefragt, er dem Arzte schicklicher Weise nicht mehr, als die Taxe vorschreibe, zahlen könne, und zahlt also die vorschriftsmäßigen 22 Sgr. 6 Pf. Mit dieser Kleinigkeit war sein Retter gesetzlich abgefunden, während die andern Aerzte, die anderthalb Jahre lang **fruchtlos** an dem Geiger herum curirt, Hunderte von ihm eingestrichen hatten.

— s **Rara avis!** — Der Kaufmann Thieme in Schwiebus inserirt in der Spener'schen Zeitung sein dortiges Geschäft und Gehöft zum Verkauf unter der lockenden Ueberschrift: „**Noch kein Jude hier.**" — Diese Empfehlung ist nach dem weitern Inhalt der Annonce aber nicht auf christliche, sondern jüdische Ankäufer berechnet, denen er durch diesen Umstand „vortheilhaften Geldverkehr" verheißt. — Pikanter Weise ist die Anzeige mit einem Trauerrand umgeben.

— : Der Berliner Psychograph oder Seelenschreiber ist jetzt in England **patentirt** worden. — Wir halten bei Gelegenheit dieses tischrückenden Patent-Meisters es nicht für überflüssig, zu bemerken, daß wir gegenwärtig in der zweiten Hälfte des aufgeklärten 19. Jahrhunderts leben.

— ≌ **Berliner Spaziergänge.** XCV. Die **Maskenbälle** in Berlin sind ein ausländisches Gewächs, welches in dem herben Boden der Mark und den unsanften Lüften des Nordens nicht recht fortkommen will. Es gehört dazu südliches Klima und südliches Temperament. Schon der **Wiener** versteht den Maskenscherz besser. Es ist wirklich merkwürdig, daß der sonst geistreiche Berliner unter der Larve gewöhnlich nur dummes Zeug spricht. Sein gerühmter Witz ist meist persönlicher Natur: wo daher, wie bei einem Maskenballe, die Persönlichkeit in den Hintergrund tritt, da verläßt ihn auch der sonst stets schlagfertige Geist. Charaktermasken erfordern eine gewisse Aufmerksamkeit und Mühe, um sie passend durchzuführen. Anstrengungen aber liebt der Berliner nicht. Deshalb herrscht der Domino bei allen öffentlichen und privaten Maskenbällen vor. Der **Domino** ist aber der Feind des Scherzes, der einförmig-langweilige Gesell, den die Bequemlichkeit erfunden hat und die Indifferenz am liebsten umhängt. Hier und da erscheint wohl noch „ein Ritter von der traurigen Gestalt", ein Zauberer, der doch kein Hexenmeister ist, ein Marquis Posa, der Einem wirklich Spanisch vorkommt, ein Faust, der augenscheinlich nichts mit Goethe gemein hat. Und so oft ein hinkender Mephistopheles durch den Saal schleicht, kann man darauf wetten, daß hinter der Larve dieses „Cavaliers" ein gutmüthiger Handlungsdiener steckt. Die Unterhaltung bei solchen Bällen beschränkt sich auf die gewöhnlichsten Redensarten: „Schöne Maske, ich kenne **Dir oder Dich**" — je nachdem. Verstellung, Dein Name ist so und so." „Die Maske schüttelt mit dem Kopf, der Andere nimmt ihre Hand und schreibt die Anfangsbuchstaben irgend eines beliebigen Namens in die Fläche derselben. Sie lacht und verschwindet in dem Gewühl. Dieser „Witz" wiederholt sich unzählige Male. Von geistreichen Mystificationen sieht man selten eine Spur. In früherer Zeit fanden im Opernhause große Maskenbälle statt, an welchen sich der ganze Hof betheiligte, und zu denen jede anständige Maske Zutritt erhielt. Gegenwärtig aber werden die meisten Maskenbälle in den bekannten Vergnügungs-Localen abgehalten. An der Spitze derselben steht das **Kroll**'sche Etablissement. Die weiten Säle bieten, wenn sie mit Masken gefüllt sind, in der strahlenden Beleuchtung der unzähligen Gasflammen wenigstens einen kunterbunten Anblick. Dort findet man das vergnügungslustige Berlin, welches sich unter der Larve einige Stunden auf- und abbewegt. Erst wenn der Berliner die Larve abgelegt hat, gewinnt er seine frühere Heiterkeit wieder und entwickelt seinen ursprünglichen Humor. In der Pause erhält die Gesellschaft ein lebendigeres Aussehen. Dann hört man wieder jene Witzworte und schlagfertige Redensarten, die ihm niemals fehlen, wenn er in Menge versammelt ist. — In der Maske selbst fühlt man sich unbehaglich und findet sich nicht zurecht. Der Berliner bleibt stets er selbst, mag er unter dem Spanischen Ritterkleide oder in dem Türkischen Kaftan stecken. Stets ist er das Berliner Kind. — Unter den 1001 Anekdoten von Friedrich dem Großen wird auch diese erzählt. In einem Berliner Carneval fragte er den durch seine Memoiren bekannten Herrn von Pöllnitz: „In welcher Maske wird denn Er auf der nächsten Redoute erscheinen?" — Herr v. Pöllnitz wollte einen Witz machen und sagte: „Ich werde als König Midas erscheinen und mir Eselsohren an die Maske nähen lassen!" — „Eselsohren," versetzte Friedrich. „Aber dann ist Er ja nicht maskirt."

— 00 **Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.** Gestern zum ersten Male: „Irren ist menschlich", Lustspiel in 5 Acten, von Schleich. Das Stück ist in der Manier Bauernfeld's gearbeitet, d. h. es hat wenig Handlung, aber einen geistreichen, witzigen Dialog, so daß der Zuschauer in die heiterste Laune versetzt wird. Der Beifall war ein sehr lebhafter, und das neue Lustspiel dürfte sich wohl auf dem Repertoir behaupten, um so mehr als es von den Haupt-Darstellern, den Damen Müller und Genée und den Herren Ascher und Rüger, mit gutem Humor und lobenswerthem Fleiße gespielt wird.

— ss Das Finanz-Comité des **Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theaters** hielt am Sonnabend eine Versammlung und beschloß darin, die gezeichneten Geldsummen in zinstragenden Actien oder Obligationen in Umlauf zu bringen. Die Amortisation **soll** in 5 Jahren beendigt sein.

— f **Hr. Dessoir** hat in Folge einer plötzlichen Einladung, welche er durch den Telegraphen erhalten, im Stadttheater zu Leipzig eine Gastrolle und zwar den Mephistopheles im „Faust" gegeben. Der Gast wurde nicht weniger als sechs Mal hervorgerufen. Eine Fortsetzung seines Gastspieles (zunächst als Hamlet) konnte nicht stattfinden, da Hr. **Dessoir** durch den Telegraphen in seinen contractlichen Wirkungskreis nach Berlin zurückberufen wurde.

— f **Zum Pepita-Schwindel!** Das „Danziger Dampfboot" vom 11. Februar verkündet mit fetter Schrift: „Sennora **Pepita de Oliva** wird morgen zwischen 11 und 1 Uhr Mittags eine Schlittenpartie nach **Oliva unternehmen**." Ob die Enthusiasten dabei Vorspann leisten, wird nicht gesagt.

Mehl. Bei vorigen Preisen ziemlicher Absatz.

Rappsaat nominell 90—89 Rt.

Rüböl hatte matten Umsatz mit etwas umspringenden Preisen. Es ist darüber so wenig, wie über andere Fettwaare etwas Neues zu sagen. In loco 12$\frac{1}{12}$ Rt. bez. u. Br. 12⅛ G., pr. Februar 12⅛ Br. 12⅛ G., pr. Februar—März 12⅛ Br. 12$\frac{1}{12}$ G., pr. März—April 12 Br. 11$\frac{11}{12}$ G., pr. April—Mai 12 bez. u. Br. 11$\frac{11}{12}$ G.

Spiritus nahm Antheil an der Roggen-Besserung und die Preise behaupteten sich vollkommen. Heute war die Stimmung etwas matter. In loco ohne Faß zu 31¾ Rt. bezahlt, pr. Februar 31¾ Rt. bez. u. Br. 31½ Gld., pr. Februar—März 31¾ a ⅞ verk., 31¾ B. 31½ G., pr. März—April 32 bez. u. B., 31¾ G., pr. April—Mai 32¼ a 32 a 32½ gehandelt, 32½ B. 32 G. pr. 10,800 pCt.

Landmarkt: Weizen ca. 29 Wspl. 81½—94 Rt. Roggen ca. 183 Wspl. 61—73 Rt. Gerste ca. 34½ Wspl. 48—54 Rt. Hafer ca. 202½ Wspl. 30—38 Rt. Erbsen ca. 14 Wspl. 66½ bis 71 Rt.

Das Wetter ist sehr milde gewesen, der Winter aber macht seit gestern wieder seine Erscheinung.

(Wollberichte.) Breslau, 11. Februar. Seit dem 1. d. sind ca. 550 Ctr. verkauft worden, meist Russische Einschuren, die man nach Qual. von 52—58 Rt. bezahlte. Einiges holte sogar etwas über 60 Rt. und eine gute Post Polnische Einschur wurde zu 72 Rt. genommen. Für feine Locken bewilligte man um 60 Rt. und für Schweißwollen kurze 52—54 Rt., lange und gut sortirte 56—58 Rt. Aus Oesterreich ist uns etwas Wolle neuerdings zugeführt worden.

Pesth, 9. Febr. Gestern gelangten 30 Ctr. feine Kammwollen a 128 fl. für's Ausland zum Abschlusse. Contrahirt wurde die Weißenburger Kapitelwolle a 106 fl. 1 kr. pr. Ctr.

Vermischtes.

[Die Duelle in Smyrna.] Aus einer Quelle, deren unbedingte Glaubwürdigkeit und genaueste Kenntniß der Thatsachen wir verbürgen, entnehmen wir folgende Berichtigung und Ergänzung der vor einigen Tagen in diesen Blättern mitgetheilten Nachrichten über jenen betrübenden Vorfall. Was die Ursache des Duells betrifft, so wollen wir nur bemerken: erstlich, wir haben Ursache, es vorläufig ganz in Abrede zu stellen, daß Lieutenant Nölting irgend in einer für seinen Gegner beleidigenden Weise zu den Besprechungen über dessen Aeußerungen gegen die Oesterreichische Marine beigetragen oder Veranlassung gegeben habe, welche die Ausforderung motivirt haben sollen. Zweitens mag zur allgemeinen Charakteristik der Personen und Beurtheilung der Sache dienen, daß Nölting Allen, die ihn kennen, als das Gegentheil eines Händelsuchers, als ein sehr ruhiger und gutmüthiger, wenn auch sehr kräftiger, gewandter und entschlossener junger Mann, und als ein liebenswürdiger, ehrenhafter und zuverlässiger Kamerad bekannt ist. Von seinem unglücklichen Gegner und dessen Antecedentien ist uns weiter nichts bekannt; daß er aber der eigentliche Beleidiger war, läugnet Niemand, und außerdem können wir nicht umhin, zu bemerken, daß er gleichzeitig mit jenen Duellen mit Oesterreichischen Offizieren noch drei andere mit seinen eigenen Kameraden contrahirt haben soll. Endlich müssen wir allen Versicherungen oder Andeutungen, welche ein irgend intimes Verhältniß zwischen Nölting und seinem Gegner voraussetzen, entschieden widersprechen. — Was nun das Duell selbst betrifft, so haben wir folgende Punkte hervorzuheben: 1) Niemand, der Herrn Nölting je gesehen hat, wird es für möglich halten, daß er durch seine Körperlänge einen Vortheil über einen überhaupt (nach Preußischem Maaß) dienstfähigen Gegner haben konnte; 2) im Gegentheil war er in sofern im Nachtheil, als sein Dienstsäbel kürzer war, als der seines Gegners; 3) daß er sich speciell zu diesem Duell besser eingeübt als sein Gegner, stellen wir gänzlich in Abrede; ob er überhaupt ein besserer Fechter, müssen wir dahin gestellt sein lassen; 4) verhielt sich Nölting anfangs nur vertheidigend, und eben im Bewußtsein jenes Nachtheils so wie nach seiner ganzen Individualität sehr ruhig und vorsichtig, und erst als sein Gegner mit unverkennbarer Erbitterung auf ihn eindrang, mehrere gefährliche Hiebe nach dem Kopf führte und ihn leicht am Oberarm verwundete, ging auch er hitziger vor, verwundete den Gegner erst leicht im Arm, und da weder er, noch der Gegner, noch Secundanten im Augenblick die Wunde bemerkten, und jedenfalls nicht Halt gerufen wurde, sondern der Kampf fortdauerte, so erfolgte der zweite tödtliche Hieb. 5) Nicht bloß haben die Vorgesetzten und Kameraden des Lieutenants Nölting, so weit die Disciplin es irgend erlaubt, ihm ihre volle Achtung und Billigung hinsichtlich seines Benehmens ausgesprochen, sondern auch die Preußen und sein Gegner selbst schieden mit einem alle Betheiligten ehrenden Händedruck von ihm.

Wernigerode, den 9. Februar 1854. V. A. Huber.

Thorn, 8. Februar. [Eisgang.] Heute gegen 12 Uhr Mittags rückte bei einem Wasserstande von 5' 9" die vor der Brücke lagernde Eisfläche gegen dieselbe und zertrümmerte die meisten Joche. Da man den Eisgang erwartete, so waren mit Beginn der Woche das Geländer und die Bohlenbedeckung in Sicherheit gebracht worden. Nachdem das Eis die Brücke umgeworfen, blieb es stehen, begann aber Nachmittags 4 Uhr mit großer Lebhaftigkeit auf dem linken Weichselarme zu treiben und zerstörte auch dort einen Theil der Brücke. Der Verkehr mit dem jenseitigen Ufer ist seit Abdeckung der Brücke durch eine Fähre vermittelt und derselbe erst heute Nachmittag durch den Eisgang unterbrochen worden. (K. H. Z.)

Naumburg, 11. Febr. [Der Lolch.] Die auf dem Rittergute Kreipitzsch vorgekommene Vergiftung durch Genuß von Lolch hat unsern Landrath, Geh. Regierungs-Rath Danneil, veranlaßt, auf den hohen Grad der Schädlichkeit jenes der Gerste häufig in großer Menge beigemischten Saamens im heutigen Stücke des Kreisblattes warnend aufmerksam zu machen und damit folgende Beschreibung des Lolch zu verbinden. Lolium temulentum, Schwindellolch, giftiger Lolch, Schwindelhafer, Teumellolch (auch Töberich genannt), ist eine 2—4 Fuß hohe jährige Grasart mit geradem, starkem Halm, 5—10 Zoll langer Aehre, im Juni und Juli blühend, der Same kaum halb so groß wie Gerste, eiförmig, etwas breit, gedrückt, auf einer Seite convex, auf der andern etwas ausgehöhlt, mit einer langen Granne versehen, von Farbe blaßgelb oder weißlich. Der geschälte Same ist braun, glatt, oval, schmeckt mehlich, kaum bitterlich und ist geruchlos. Der Genuß des Lolchs wirkt auf Thiere höchst schädlich, auf Menschen, zumal reichlich genossen, sogar tödtlich. Da sogar erfahrenen Oekonomen der hohe Grad der Schädlichkeit dieses Samens nicht bekannt zu sein scheint, so ist dringend anzurathen, auf die Sichtung der Gerste von dem Lolch, welche überdies, weil der Lolch weit leichter als die Gerste, mit keinem großen Müheaufwand verbunden ist, die größte Sorgfalt zu verwenden.

Homburg, 10. Februar. [Die Saalburg.] Das 1½ Stunden von Homburg vor der Höhe gelegene Römer-Castell, ein längliches Viereck von 280 Schritt Länge und 180 Schritt Breite, worin Drusus Germanicus (im Kattenlande tödtlich getroffen) einige Tage verweilte, bevor er nach Mainz gebracht wurde und daselbst starb, wird in ihren Ueberresten wieder ausgegraben. Bis jetzt sind schon vier Thore bis zu ihren Pforten sichtbar, der innere Umschluß der Veste vom Gestrüppe befreit, die von den Thoren ausgehenden vier Hauptstraßen aufgefunden, die Grundmauern der an denselben gestandenen Gebäude bloßgelegt und aus den bereits aufgefundenen Alterthümern ein eigenes Cabinet gebildet worden. Ein von der Versammlung des Gesammt-Vereins Deutscher Geschichts- und Alterthums-Vereine zu Nürnberg vorigen Jahres betrautes Comité leitet diese in seinem Wirkungskreise gelegenen Ausgrabungen, die mit der besseren Jahreszeit fortgesetzt werden.

Inserate.

Une demoiselle française désire trouver une place de gouvernante ou bonne; cette demoiselle est munie de fort bons certificats. On peut addresser les lettres affranchies chez Mr. Petri, Conseiller de la Cour. Brunswick, rue Hagenmarkt.

Ein Literat ist bereit, unter bescheidenen Ansprüchen für Buchhändler Uebersetzungen aus dem Französischen zu liefern. Adressen beliebe man unter der Chiffre R. 15 der Exp. dies. Bl. zu übersenden.

Ein Jurist, der seit längeren Jahren dem Bureau eines vielbeschäftigten Rechtsanwaltes vorgestanden hat, sucht eine ähnliche Stellung. Adressen sub Z. Z. nimmt die Exp. d. Kreuzz. an.

Besetzung einer Mathematikus-Stelle.
An der hiesigen städtischen Realschule soll zum 1. April c. eine zu 400 Thlr. neu fundirte Lehrerstelle für den mathematischen, physicalischen ꝛc. Unterricht besetzt werden. Candidaten, welche in diesen Lehr-Gegenständen die facultas docendi für Prima erlangt haben, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse binnen längstens 4 Wochen bei uns melden.
Perleberg, den 7. Februar 1854.
Der Magistrat.

Langue française. S'adr. pour les leçons de Conversation et de Grammaire de prononciation et de Style au Prof. de Réchamps de Paris, Friedrichsstr. Nr. 201, au 2e, de 12 à 4 h.

Das erste Säcularfest des Bunzlauer Waisenhauses wird am 14. März d. J. feierlich begangen werden. Die früheren Zöglinge, sowie sonstige Freunde und Gönner der Anstalt lade ich hierdurch freundlichst und ergebenst ein, an dieser Festfeier Sich recht zahlreich betheiligen zu wollen. Zugleich bitte ich, daß die geehrten Festgäste mir vorher durch eine kurze Notiz die Mittheilung Ihrer desfallsigen Absichten und Wünsche machen mögen; ich würde für alle solche Fälle nicht ermangeln, ein specielles Fest-Programm zur näheren Kenntnißnahme zu übersenden.
Bunzlau, den 11. Februar 1854.
Der Königliche Waisenhaus- und Seminar-Director.
Stolzenburg.

Aufruf an die ehemaligen Zöglinge der Königlichen Waisen- und Schulanstalt zu Bunzlau in Schlesien.
Unser Haus, gegründet auf den Fond der göttlichen Barmherzigkeit, getragen und gehoben von unserer Könige Huld und Gnade, dem so Viele von uns eine frohe und gesegnete Jugendzeit verdanken, in welchem für so Viele der Grundstein zeitlichen und ewigen Glückes gelegt wurde, feiert, so Gott will, am 14. März d. J. das hundertjährige Jubiläum seines Bestehens. Wer von Euch die alte Liebe bewahrt hat und kann, der komme mitfeiern, der lasse das Herz wieder einmal jugendwarm werden in den alten wohlbekannten Räumen.
Bunzlau, den 14. Februar 1854.
Herkt I., II., III.

Verkauf eines Allodial-Rittergutes und eines Forstes.
Das in Nr. 300 des vorigen Jahrgangs bereits beschriebene arrondirte Allodialgut Deubachshof bei Eisenach mit einem Areale von 573 Weimarischen Ackern oder circa 636 Preußischen Morgen Artland, Gärten, Wiesen, Lehden und 66 Ackern (oder 73 Preußischen Morgen) schlagbarem Holz, ingleichen die in der Nähe liegende 415 Acker (oder 461 Preußische Morgen) umfassende Waldung sollen
Mittwoch, den 15. März d. J.,
meistbietend verkauft werden. Kaufliebhaber werden ersucht, sich an diesem Tage, Morgens 9 Uhr, in Nr. 1120 der kleinen Siebleber Straße zu Gotha einzufinden und für den Fall der Erstehung des Oekonomiegutes auf eine Anzahlung von 2000 Thlrn., für den Fall aber, daß das Gut und der Forst zusammen verkauft werden, auf eine Anzahlung von 4000 Thlrn. gefaßt zu halten. Mindestens die Hälfte der Kaufsumme kann zur ersten Hypothek stehen bleiben. Die speciellen Verkaufs-Bedingungen können vorher eingesehen werden.
Gotha, den 12. Februar 1854.
Schuchardt, Justizrath.

Es wird von einem soliden Käufer ohne Unterhändler in der Provinz Brandenburg, der Lausitz oder der Neumark ein kleines Rittergut mit gutem Boden zu kaufen gesucht. Man bittet Gutsbeschreibungen, Größe ꝛc., Preis unter den Buchstaben H. L. B., Trier, poste restante franco einzusenden.

Ein schönes herrschaftliches Haus mit Garten, in bester Lage von Dresden, ist für den festen Preis von 20,000 Thlr. zu verkaufen, so wie ein paar sehr angenehme Landsitze und Rittergüter in der Umgebung von Dresden. Auch ist ein schönes Schlößchen auf einem Rittergute in der Sächsischen Schweiz zu vermiethen, und wird ein Oekonomie-Scholar gesucht. Näheres bei Eckhardt in Dresden, Kleine Brüdergasse Nr. 11, erste Etage.

Eine Flöte von schwarzem Ebenholz mit echten silbernen Klappen, ganz rein im Ton, ist zu verkaufen Dresdenerstr. 28, eine Treppe.

Leipziger Platz 19 ist ein Flügel billig zu vermiethen des Morgens.

Eine Partie 1-, 2- und 3jährige Ananas-Pflanzen sind in der Kunst- und Handels-Gärtnerei von Joh. Frd. Gaede zu verkaufen Schillingsgasse Nr. 9.

A. Stülpnagel, Markgrafenstr. 52, Behrenstr.-Ecke, empfiehlt seine deutsche, franz. und engl. Leihbibliothek.

Ein Commissionsgeschäft wünscht für Trier einen oder mehrere **gangbare** Artikel zum provisionsweisen Verkauf zu übernehmen.
Gefällige Franco-Offerten beliebe man unter:
A. B. Nr. 100 poste restante Trier
zu machen.

Billige Winter-Mäntel.
Um mit dem Reste meiner Winter-Mäntel zu räumen, werden solche von heute ab zu überaus billigen Preisen verkauft.
Herrmann Gerson,
Königl. Hoflieferant.

Die Bronze-Waaren- und Moderateur-Lampen-Fabrik von Schwedt & Markstein, Friedrichsstraße 180, Ecke der Taubenstraße, empfiehlt ihr Lager **Eigener Fabrik** von **Bronze-Kron-Leuchtern**, Tisch-, Wand- und Armleuchtern, Ampeln, Gruppen, **Moderateur-Lampen**, Uhren ꝛc. zu den billigsten Fabrikpreisen.

LOHSE, 46, Jägerstrasse, **Maison de Paris, Gen.-Dépôsitaire Englischer** und **Französischer** Artikel, ist der **alleinige** Besitzer der **einzig** autorisirten Niederlage des wahrhaft **echten**, weltberühmten, **patentirten**
VINAIGRE cosmétique sanitaire de la **SOCIETE HYGIENIQUE** à PARIS, rue Rivoli 65, ci-devant rue St. J. Rousseau 5, à Fl. 15 Sgr., das Dtz. 5 Thlr., größere Fl. à 25 Sgr., das Dtz. 9 Thlr., größte Fl. à 2 Thlr., das Dtz. 21 Thlr. mit Gebrauchsanw., und des
VINAIGRE AROMATIQUE et anti-méphitique de Jean Vincent **BULLY,** Rue St. Honoré 259 à PARIS, admis aux Expositions de 1823, 1827, 1849 et 1851 à Londres à Fl. 25 Sgr., das Dtz. 9 Thlr.
Diese Toiletten-Essige sind die reellsten Mittel zur Erlangung und Erhaltung einer dauernden Gesundheit und Schönheit.
Sie sind reich an würzhaftem und balsamischem Urstoff, ihr Geruch ist fein und lieblich; sie dienen zur Stärkung des ganzen Organismus und sind die besten Athemreinigungs- und Räuchermittel. Sie nehmen hinweg: Hitzblattern, Pickel, Sommersprossen und Ausschlag, erfrischen die Haut und machen sie geschmeidig; sie sind namentlich bewährt gegen Kopfkolik, Magenübel, Engbrüstigkeit, Ohnmachten, Kopfweh und gegen viele andere Uebel, die alle aufzuzählen es an Raum mangelt. Zum Parfümiren der Kleider, Wäsche, Salons, Möbelstoffe ist es das Kräftigste.
NB. Da ich ermächtigt bin, in allen Städten der Monarchie Dépôts dieser Toiletten-Essige zu errichten, so ersuche ich die darauf reflectirenden soliden Herren Geschäftsleute, sich dieserhalb gef. direct in frankirten Briefen an mich zu wenden. Approbirt und empfohlen von den berühmtesten Damen-Doctoren und Geheimen Sanitäts-Räthen.
Da ich mir das Vertrauen des hochgeehrten Publicums durch mein Princip: **„ausschließlich echte** Englische und Französische Artikel zu führen", seit vielen Jahren in so reichem Maaße erworben habe, so kann sich dasselbe versichert halten, daß es meine einzige Aufgabe ist, mir durch gewissenhafte Festhaltung dieses Princips dieses Vertrauen zu erhalten.
Aufträge von außerhalb werden gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrags prompt effectuirt.

Abgepasste mit 3 Garnituren gestickte Tarlatan- und Mull-Roben in weiss und couleurt à 3 Thlr., die 7 Thlr. gekostet, und zu 6½ Thlr., die 10 Thlr. gekostet, sowie Bänder zu Garnituren für Ballkleider bei
J. Geber, Jägerstrasse 41.

Bei E. Flemming ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben, in Berlin bei Ferd. Geelhaar, Breite Str. 23, am Eingange zu den Mühlen, Springer, Jonas' Buchh., Amelang's Buchh.:
2te umgearbeitete und vermehrte Auflage.
Allgemeines
Handbuch des Gartenbaues,
oder kurze praktische Anleitung zum Gemüsebau, Obst- und Weinbau, der Blumenzucht im Freien, in Gewächshäusern und in Zimmern. Nebst einem Anhange über die bei der Gärtnerei schädlichen und nützlichen Thiere und einem allgemeinen Garten-Kalender. Herausgegeben vom Fürstl. Carolath'schen Hofgärtner C. H. Cleemann, neu bearbeitet von R. C. Clemen, Schloßgärtner zu Pförten. 39 Bogen gr. 8. Geheftet 1 Thlr. 12 Sgr.
Musterzeichnungen
zu Blumengärten und Blumenplätzen
in 44 Zeichnungen auf 30 lithogr. Tafeln, nebst Anweisungen, dieselben anzulegen und zu unterhalten. Von R. C. Clemen, reichsgräfl. v. Brühl'schem Schloßgärtner zu Pförten. geh. 22½ Sgr.

Die Fliegenden Blätter und das **Beiblatt** aus dem **Rauhen Hause** betreffend.
Die erste Nummer dieser Blätter ist Anfang dieses Monats ausgegeben. Das so späte Erscheinen derselben ist durch dieselben Umstände bedingt gewesen, welche zugleich veranlaßt haben, daß dieselben nicht wie bisher alle 14 Tage, sondern fortan nur Einmal im Monat ausgegeben werden können. Ohne diese Umänderung wären unsere Fliegenden Blätter in Preußen unfehlbar der gesetzlichen Stempelsteuer verfallen, während jetzt Hauptblatt und Beiblatt bei demselben Umfange zu demselben Preise wie bisher durch alle resp. Postämter und Buchhandlungen zu beziehen sind, sobald diese, was voraussichtlich in nächster Zukunft bevorsteht, von der Preuß. Ober-Post-Behörde die nöthige Anweisung werden empfangen haben. Das Hauptblatt kostet 1 Thlr. Preuß. Court., das Beiblatt nur 7½ Sgr. jährlich.
Horn bei Hamburg, Februar 1854.
Die Agentur des Rauhen Hauses.

Marmor-Waschtoiletten sind wieder in grosser Auswahl vorräthig in der Marmor-Waaren-Fabrik von R. Barheine, Charlotten-Strasse Nr. 82.

Im Münchener Brauhause, Johannisstraße Nr. 13, von jetzt ab Schankbier **vorzüglicher** Qualität das Seidel zu **1½ Sgr.**

Elegante Coiffüren in Band, sowie die neuesten französischen Blumen, worin die größte Auswahl und zuerst Specialité geführt, empfiehlt
C. A. Wietzer, Hoflieferant, **Jägerstr. 32.** Nf.

Holsteiner Austern, Schildkröten-Suppe empfiehlt **Berthold Giesau,** Behrenstr. 34, **Englischer Keller.**

Ganz frischen Astr. u. Elb-Caviar, schönsten mar. u. ger. Lachs, Kieler Sprotten u. Sardines à l'huile empfiehlt Hermann Grothe, Breitestr. 13.

Schönste hochrothe Messinaer Apfelsinen empfing Hermann Grothe, Breitestr. 13.

Frische fette Böhm. **Fasanen, fr. Hummer, Perigord-Trüffeln** (wöchentlich zwei frische Sendungen), Hamb. **Rauchfleisch,** Kern- u. Bruststücke, fette Kieler u. Holl. **Speckbücklinge** empfiehlt H. A. Barsch, Behrenstr. Nr. 45.

Grauen großkörnigen **Stör-Caviar** empfing neben **wirklich** frischem grauen **Hausen-Caviar** aus **Astrachan** in Consignation und verk. ersteren pro Pfd. 1 Thlr.; letzteren 1¼ Thlr., bei 5 Pfd. billiger.
H. A. Barsch, Behrenstr. 45.

Eine neue Sendung geräuch. Rheinlachs vorzüglich schöner Qualität empfing
F. W. Borchardt, Französischestrasse No. 48, zwischen der Friedrichs- und Charlottenstrasse.

Water-Closets in Kasten und Lehnstuhlform, Krankenstühle mit Water-Closets, Einrichtung in Häusern mit Wasserleitung.
J. Meyer, Fabrikant, Breite Straße Nr. 6, früher Brüderstraße 2.

Ein großer, schwarzer, noch nicht 2 Jahr alter Neufoundländer Hund ist zu verkaufen und zu erfragen: Neue Wilhelmsstraße Nr. 12, eine Treppe hoch.

Berlin-Anhaltische Eisenbahn.
Im Monat Januar cr. betrugen die Einnahmen:

im Personen-Verkehr . . .	23,885 Thlr.
(18,385 Personen),	
im Güter-Verkehr	42,931 "
(232,830 Ctnr. Frachtgut).	
Summa . .	66,816 Thlr.

Berlin, den 14. Februar 1854.
Die Direction.
(gez.) Fournier.

Familien-Anzeigen.
Verbindungen.
Ihre am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren sich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen
Richard, Freiherr von Blomberg auf Liebthal.
Mathilde, Freiin von Blomberg, geborene von Beerfelde.
Schloß Sommerfeld, den 14. Februar 1854.

Königliche Schauspiele.
Mittwoch, den 15. Februar. Im Opernhause. (31. Vorstellung.) Auf vieles Begehren: Aladin, oder: Die Wunderlampe. Großes Zauber-Ballet in 3 Acten, vom Königl. Balletmeister Hoguet. Musik von Gährich. Vorher: Das Geheimniß. Singspiel in 1 Aufzuge, aus dem Französischen frei übersetzt von C. Herklots. Musik von Solié. — Mittel-Preise.

Die zu heut im Königlichen Schauspielhause angekündigte Vorstellung: „Die Stricknadeln" und: „Ein kleiner Irrthum" findet nicht statt.

Die bereits zu derselben gelösten Billets sind zu keiner Vorstellung gültig und werden bis Donnerstag, den 16. d., Mittags 1 Uhr, im Billet-Verkaufs-Bureau zurückgenommen.

Donnerstag, den 16. Februar. Im Schauspielhause. 45. Abonnements-Vorstellung. Egmont. Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von Goethe. Musik von L. van Beethoven. — Kleine Preise.

Freitag, den 17. Februar. Im Opernhause. (32. Vorstellung.) Neu einstudirt: Catarina Cornaro. Große Oper in 4 Abtheilungen, von St. Georges und Büffel. Musik von Fr. Lachner. Ballets vom Königl. Balletmeister P. Taglioni. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 46. Abonnements-Vorstellung. Mathilde. Schauspiel in 4 Acten, von R. Benedix. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.
Donnerstag, den 16. Februar. Die Einfalt vom Lande. Lustspiel in 4 Acten von Dr. C. Töpfer. (Sabine: Frl. Köhber, vom Stadttheater in Aachen; Dr. Murr: Hr. Görner, als Gäste.) Vorher, zum ersten Male: Ein Dorfgeschichtchen. Lustspiel in 1 Act von Gernold. (Urban, Müller: Hr. Görner.) — Anfang 6½ Uhr.

Freitag, den 17. Februar. Zum fünften Male: Der alte Fritz und seine Zeit. Lustspiel in 5 Acten von Ed. Boas. (Der König: Herr Görner, als Gast.)

Königstädtisches Theater.
Charlottenstraße Nr. 90.
Donnerstag, den 16. Februar. Unter Mitwirkung der Hinne- und Ducrow'schen Kunstreiter-Gesellschaft. Zum ersten Male: Timur, der Tartarenfürst. Großes Melodrama in 4 Acten, nach dem Englischen, mit Aufzügen, Märschen und Evolutionen zu Pferde. Im 1. Act: Triumph-Zug der Tartaren, im 2.: das Turnier, im 3.: Gefecht der Georgier und Tartaren zu Fuß und zu Pferde. Die Arrangements der Züge, Märsche, Gefechte, Evolutionen, so wie des Turniers sind vom Pantomimenmeister Hrn. Lepicq.

Freitag, den 17. Februar. Zum ersten Male wiederholt: Timur, der Tartarenfürst.

NB. Wegen nothwendiger Arrangements beginnen die Vorstellungen dieses Stückes um 7 Uhr. Kassen-Eröffnung 6 Uhr.

Kroll's Etablissement.
Donnerstag, den 16. Februar. Im Königssaale:
Einunddreißigste Vorstellung der Zulu-Kaffern.
Dazu: **19tes Gastspiel der Frl. Anna u. Amalie de Branko**
vom K. K. priv. Theater an der Wien. Zum neunzehnten Male: Die falsche Pepita, Gelegenheits-Schwank mit Gesang und Tanz in 2 Acten und einem Vorspiel von J. Böhm. (Adelheid und Lisette: Frl. Amalie und Anna de Branko.) Alsdann, zum vierundzwanzigsten Male: Unter Mitwirkung der Kaffern: Müller und Schultze unter den Kaffern, Gelegenheits-Schwank in 2 Bildern von R. Hahn. Zum Schluß: Im Römischen Saale:
Großes Concert
unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.
Entrée zu den Sälen 10 Sgr., Logen 15 Sgr., Tribüne 20 Sgr. Billets zu reserv. Sitzplätzen à 15 Sgr. sind bis Nachm. 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. Anfang des Theaters 6 Uhr.
Nachdem die Kaffern ihre Vorstellung beendet, werden dieselben zur nähern Anschauung im Königssaale herumgeführt.
Täglich von Mittags 12—2 Uhr im Rittersaale:
Ausstellung der Zulu-Kaffern.
Entrée 10 Sgr.
Die Broschüre: „Geschichtliche Darstellung der Zulu-Kaffern, ihrer Sitten und ihres Landes" ist für 2½ Sgr. im Locale zu haben.
J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.
Sonnabend, den 18. Februar, Nachmittags von 2—3½ Uhr, werden die Zulu-Kaffern **auf vielseitiges Verlangen noch einmal** für die hiesigen Schulen ausgestellt sein. Entrée à Kind 2½ Sgr. Die begleitenden Lehrer und Lehrerinnen haben kein Entrée zu entrichten. Anmeldungen werden vorher an der Kasse erbeten.

Kroll's Etablissement.
Sonnabend, den 18. Februar.
Vorletzte große Carnevals-Redoute.
Die Ballmusik wird von mir persönlich dirigirt, und werden die neuesten Compositionen zur Aufführung kommen. Die Tänze, unter denen auch die modernsten ausgeführt werden, leitet Herr Freising. Im Ball-Locale wird der Maskenverleiher Herr Grohe eine reichhaltige und ebenso elegante als preiswürdige Garderobe aufgestellt haben. Die Damen können, wenn auch in Ball-Toilette, nur maskirt, die Herren jedoch im Ball-Anzuge oder im Costüme nach ihrem Belieben maskirt oder unmaskirt erscheinen, und dürfen sich, um den Maskenscherz zu erhöhen, Damen während der ganzen Dauer des Balles nur in den Speisesälen, in den Logen und auf der Tribüne demaskiren. Im Königssaale aufgestellte, durch Abzeichen kenntliche Ceremonienmeister werden diese Ordnung aufrecht halten.
Billets à 20 Sgr. für den Herrn und 15 Sgr. für die Dame sind bis Sonnabend 6 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. Am Ball-Abend tritt der Kassen-Preis von 1 Thlr., resp. 20 Sgr. ein. Geschlossene Logen nur noch zu 20 Personen, so wie besondere Zimmer zu 10 und 15 Personen sind für den Preis von 10, 15 und 20 Thlr., incl. Entrée, an der Kasse zu haben, woselbst auch Bestellungen zu Soupers entgegengenommen werden.
Anfang des Balles 9 Uhr. Ende 3 Uhr. Einlaß 8 Uhr.

Gesellschaftshaus.
Donnerstag: Grand Bal masqué et paré.
Die Tänze unter bekannter Leitung. Logen und Nischen im Comtoir. Entrée 15 Sgr. Eröffnung 9 Uhr. Ferd. Schmidt.

„Elias",
Oratorium von F. Mendelssohn-Bartholdy, wird heut Abend 6½ bis nach 9 Uhr aufgeführt. Einlasskarten zu numerirten Sitzplätzen à 1 Thlr. sind bei dem Hauswart zu haben. Die Vorsteherschaft der Sing-Akademie.

*** Treubund. ***
Sonnabend, den 18. d. Mts., General-Versammlung, Friedrichsstraße 112. Anfang 7½ Uhr. Die Musik dauert bis 11 Uhr.

Inhalts-Anzeiger.

Die Regierungs-Vorlage. — Amtliche Nachrichten. — Kammer-Verhandlungen.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes.
München: v. d. Pforten. — Karlsruhe: Gegen katholische Vereine. — Freiburg: Ein Schreiben des Papstes. — Rudolstadt: Verfassung. — Bremen: Seminar. — Schleswig: Königl. Patente.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Truppen-Märsche.
Ausland. Frankreich. Paris: Stimmung. Theater-Notizen. Tagesbericht.
Großbritannien. London: Zur Kritik der Interpellation im Oberhause.
Italien: Französische Truppen.
Spanien. Madrid: Complott. Zustände. Vom Hofe.
Dänemark. Kopenhagen: Der Hafen von Hornösand.
Schweden. Stockholm: Die Kriegsflotte. — Christiania: Storthing.
Rußland. St. Petersburg: Allerhöchstes Rescript. Militairischer und diplomatischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin den 15. Februar.

Die Börse nahm heute eine entschieden flaue Richtung an, doch erfuhren die Course wegen des starken Bedarfs zur Medioregulirung heute noch keinen erheblichen Rückgang.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	98⅞ B.	Westp. Pfdbr.	3½	90¼ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	99 bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	99 bez.	v.B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	94½ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	87 bez.	Kur- u. Neum.	4	97½ bez.
Seeh. Präm. s.	—	140 B.	Pommersche	4	98 G.
K. u. N. Schld.	3½	85½ B.	Posensche	4	93¾ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	98⅞ B.	Preußische	4	94 B.
do. do.	3½		Rh. u. Westph.	4	94½ bez.
K. u. Nm. Pfdb	3½	97½ bez.	Sächsische	4	96 bez.
Ostpreuß. do.	3½	92⅞ B.	Schlesische	4	95½ G.
Pomm. Pfdbr.	3½	97½ G.	P.B. Anth.sch.	—	107½ bez.
Grßh. Pos. do.	4		C.-B. Bk. Act.	—	
do. do.	3½	92½ G.	P. Gldm. à 5 t.	—	108⅞ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	85½ B.	Ludw.-Berb.	4	108½ a 108 bez.
do. Prior.	4	90 bez.	Ludw.-Mainz.	4	86 bez.
Aach.-Mastr.	4	49 a 48½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	164 bez.
Amst.-Rotterd.	4	68 G.	Mgdb.-Wittb.	4	35 B.
Berg.-Märk.	4	64½ a 64 bez.	do. Prior.	4½	93½ G.
do. Prior.	5	98½ B.	Mecklenburg.	4	38¾ a ½ bez.
do. 2. Ser.	5		N.-Schl. Mrk.	4	94½ bez. u. B.
Brl. Anh. A.B.	4	105½ a 105 bez.	do. Prior.	4	94 B.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	94 B.
Berl.-Hamb.	4	96⅞ bez.	do. 4. Ser.	5	
do. Prior.	4½	100½ G.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½		Nordb. Fr. W.	4	38¾ a ½ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	85¾ a ¼ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4	93½ B.	Oberschl. L. A.	3½	166 a 165½ bez.
do. do.	4½	97 B.	do. L. B.	3½	144½ a 144 bez.
do. L. D.	4½	97 B.	do. Prior.	4	93¾ bez.
Berl.-Stettin	4	119½ a 119 bez	Prz. W., St. V.	4	30½ bez.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	105 G.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4	60 G.	Rheinische	4	64½ a 64 bez.
Cöln-Minden	3½	107½ a 107 bez.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	98½ bez.	do. Prior.	4	
do. do.	5	98½ bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	92½ B.	Ruhr. C. K. G.	3½	84 B.
Düssld. Elbrf.	4	74½ G.	Starg.-Posen	3½	85½ bez.
do. Prior.	4		Thüringer	4	96 a 95⅞ bez.
Frankf.-Han.	3½	85½ G.	do. Prior.	4½	99⅞ bez. u. G.
do. Homb.	3	83 G.	Wilhelmsbhn.	4	150 bez.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	101½ bez.	Oestr. Metall.	5	70½ a 70½ u. B.
do. do. do.	4½	87 G.	Sard. E.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	87 B.	Kurh. P. 40 t.	—	32 bez.
d.p. Schatzobl.	4	77½ B.	N. Bad. A. 35 fl	—	22 bez.
Poln. Pfandb.	4	91½ B.	Sch. Lippe PS	—	
do. Bk.-C. L. A.	5	90½ B.	Brschw. B.-A.	4	105 a 104¾ bez.
do. do. L. B.	—		Weimarsch. do.	4	95 bez.
P. P.-O. 500 fl.	4		Dess. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—		do. d. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 14. Februar. Nordbahn 41½. Metall. 5% 70½. do. 4½% 62¾. Bank-Actien 1187. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 36½. do. 1% 19½. Badische Loose —. Kurhessische Loose 33. Wien 94½. Lombardische Anleihe —. Hamburg 88½. London 117¾. Paris 94. Amsterdam —. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 112½. Mainz-Ludwigshafen 90. Frankfurt-Hanauer 89½. Frankfurt-Homburg —.

Wien, 14. Februar. Silber-Anlehen 113. 5% Metall. 90½. 4½% Metall. 79¾. Bank-Actien 1314. 1834r Loose —. 1839r Loose 133. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 231½. do. Prior. —. London 12,25. Augsburg 127. Hamburg 94½. Frankfurt —. Paris 148½. Gold 32¾. Silber 26½. Fonds und Actien flauer, Valuten und Contanten fest.

Paris, 14. Februar Nachmitt. 3 Uhr. Auf den Inhalt des Briefes des Kaisers an den Czaren eröffnete Rente 69,55, sank allmählich bei starken Verkäufen auf 68,50 und hob sich nach Bekanntwerden der Consols von 1 Uhr (92½) auf Notiz: 3% Rente 68,70. 4½% Rente 98. 3% Span. 36. 1% do. 18¾. Oester. Silber-Anlehen 80½.

London, 14. Februar. Consols 91⅞ a 91¾. Span. 3% —. 1% Span. 19½ a 19¾. Mexicaner 25½ a ¼. Russen 5% —. do. 4½% —. Sardinier 82½ a 85½. Integrale —. Oesterr. —. 5½ Portug. —. Hamburg 3 Mt. W. 13 Mk. 4½ a 4¾ ß. Wien 12 fl. 40 Xr. a 12 fl. 50 Xr. — Die fälligen Dampfschiffe aus New-York und aus Rio-Janeiro sind eingetroffen.

Amsterdam, 14. Februar. Metall. 5% Lit. B. 83¾. 5% Metall. 66½. 2½% Metall. 34½. Span. 1% 19½. Span. 3% 36¾. Wien kurz — B. London kurz 11,65. Hamburg kurz 35$\frac{1}{16}$. Petersburg —. Integrale 59$\frac{1}{16}$. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. Mexicaner —. Sämmtliche Effecten Anfangs höher, schlossen bei starken Verkäufen wie oben.

(Tel. Correspond.-B.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 14. Februar. Poln. Papiergeld 94$\frac{1}{12}$ B. Oestr. Banknoten 91½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 109 B. Oberschlesische Lit. A. 171½ B. do. Lit. B. 148½ B. Krakau-Oberschlesische Obl. — B. Niederschlesisch-Märkische 94½ B. Cosel-Oderberger 141¾ G. do. neue 111½ B. Neiße-Brieger 60½ G. Köln-Mindener 109½ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 40½ B. Berlin-Hamburger — B. Mecklenburger 40 B. Rheinische 65½ B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Aachen-Mastrichter — B. Löbau-Zittauer — B. Glogau-Sagan — G.

Leipzig, 14. Februar. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien — B., 178½ G. Sächsisch-Baiersche 87½ B., — G. Sächsisch-Schlesische 101½ B., — G. Löbau-Zittau 32½ B., — G. Magdeburg-Leipzig 262 B., — G. Berlin-Anhalter — B., 107 G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 97½ B., 96¾ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien Lit. A. — B., — G. Lit. B. — B., 136½ G. Braunschweig. Bank-Actien 106 B., 105½ G. Weimarische Bankactien — B., 95¾ G. Preuß. Bankantheile — B., — G. Wiener Banknoten 80½ B., 80 G.

Hamburg, 14. Februar. Berlin-Hamburg 96¾ G. Magdeburg-Wittenberge 35 G. Köln-Mindener 107½ G. Cosel-Oderberger — G. Mecklenburger 39 G. Altona-Kieler 100½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 39½ B. Rheinische —. Potsdam-Magdeburger — B. Aachen-Mastrichter — B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3% 34½ G. do. 1% 18½ G. Sardinier 78 G. Metall. 5% 90 B. Disconto 2 % G. 4½% Russen 86 B. 5% Russen 98½ G. London lang 13 Mk. ½ ß. London kurz 13 Mk. 2½ ß. Amsterdam 35,80. Wien 95½. Petersburg —. Anfangs fest und begehrt, am Schluß ruhiger.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 13. Februar 1854. Zu Lande: Weizen 3 Rt. 12 Sgr. 6 Pf., schlechte Sorte auch 3 Rt. 2 Sgr. 6 Pf. Roggen einzelner Preis 3 Rt., gute Waare 2 Rt. 27 Sgr. 6 Pf., auch 2 Rt. 20 Sgr. 8 Pf.; große Gerste 2 Rt. 7 Sgr. 6 Pf., auch 2 Rt. 5 Sgr. 8 Pf.; kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 17 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 13 Sgr. 9 Pf.; Erbsen 2 Rt. 28 Sgr. 9 Pf.; Linsen —. Zu Wasser: Weizen 3 Rt. 23 Sgr. 9 Pf., auch 3 Rt. 16 Sgr. 3 Pf.; Roggen einzelner Preis 2 Rt. 29 Sgr. 5 Pf., gute Waare 2 Rt. 26 Sgr. 3 Pf., auch 2 Rt. 22 Sgr. 6 Pf.; große Gerste 2 Rt. 5 Sgr., auch 2 Rt. 3 Sgr. 9 Pf.; kleine Gerste —; Hafer —; Erbsen —; Linsen —.

Den 11. Februar. Das Schock Stroh 8 Rt. 20 Sgr. — Pf., auch 8 Rt. — Sgr. — Pf. Der Ctr. Heu — Rt. 29 Sgr. — Pf., geringere Sorte 27 Sgr.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln 1 Rt. — Sgr. — Pf., auch 27 Sgr. 6 Pf., metzenweise 2 Sgr. — Pf., auch 1 Sgr. 9 Pf.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 15. Februar. Weizen loco n. Qual. 82—92 Rt. Roggen loco n. Qual. 67—72 Rt. 82 Pfd. pr. Februar 66½ Rt. nominell. 82 Pfd. pr. Frühjahr 67 a 66½ Rt. verk.

Erbsen, Kochwaare, 72—75 Rt. Erbsen, Futterwaare, 68—71 Rt. Hafer loco nach Qualität 33—36 Rt. Gerste, große, loco nach Qualität 54—56 Rt.

Rüb-Oel loco 12⅞ Rt. B. 12½ Rt. bezahlt. pr. Februar 12½ Rt. B. 12⅜ Rt. Geld. pr. Februar-März 12½ Rt. B. 12 Rt. G. pr. März-April 12 Rt. Brief 12 a 11$\frac{11}{12}$ Rt. bezahlt und Geld. pr. April-Mai 12 Rt. Brief 12 a 11$\frac{11}{12}$ Rt. bezahlt und Geld.

Lein-Oel 12⅞ Rt. Rapps 90 Rt. bez. und Geld. Rübsen 90 Rt. B. 88 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 31¾ Rt. bez. mit Faß — Rt. pr. Februar-März 32 Rt. B. 31¾ Rt. G. pr. März-April 32½ Rt. B. 32 Rt. G. pr. April-Mai 32½ a ¼ Rt. verk. u. G. 32½ B.

Roggen ferner gewichen.
Spiritus matter.
Rüböl unbeachtet.

Stettin, 14. Februar. Weizen fest gehalten, pr. Frühjahr 88—89 Pfd. gelber in einem Falle mit 97 Rt. bez. — Roggen fest loco ohne Umsatz pr. Frühjahr 82 Pfd. 68½ bez. u. B. Hafer pr. Frühjahr 52 Pfd. 36¾ Rt. bez. Gerste loco 75 Pfd. 53 Rt. bez. Erbsen ohne Handel. Weizenmehl und Roggenmehl geschäftslos. Rapps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen zuletzt mit 80 Rt. bez. Winterrapps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 88 a 94, Roggen 65 a 70, Gerste 46 a 51, Hafer 32 a 35, Erbsen 68 a 74. Rüböl behauptet, loco 12 Rt. B., pr. Februar —, pr. Februar — März 12 Rt. B., pr. März —, pr. Frühjahr —, pr. März — April —, pr. April —, pr. April — Mai 12 Rt. G., 12⅛ Rt. B., pr. Mai —, pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. August —, pr. August — September —, pr. September — October 11⅞ Rt. B. Leinöl ohne Handel. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus gut behauptet, am Landmarkt ohne Faß 11⅞ a 11$\frac{11}{12}$ a 11⅞ % bez., loco ohne Faß 11⅞ a 11¾ % bez. u. B., 11$\frac{7}{8}$ % G., mit Faß 11⅞ % bez., pr. Februar —, pr. Februar — März 11½ % bez. u. G., pr. März —, vom 15. März bis ultimo April ohne Faß gestern 11⅞ % bez., pr. Frühjahr 11½ % G., 11¾ % B., pr. April — Mai —. Zink pr. Frühjahr 7$\frac{7}{12}$ Rt. bez. Kleesamen ohne Geschäft. Thymothee ohne Handel.

Danzig, 13. Februar. Zufuhr gering, Kauflust hat nachgelassen. Es wurde bezahlt für 112—115 Pfd. ord. Qualität 60 a 65 Sgr., 118—119 Pfd. bunter 70 a 74 Sgr., 120—121 Pfd. hellbunt. 85 a 90 Sgr., 123 a 124—125 Pfd. nach Beschaffenheit hell und hochbunt 96 a 100 a 103 Sgr., für gesunde trockne und schwere Waare ist mehr Liebhaberei, und bewilligte man für 126 Pfd. hochbunte 110 Sgr., für 127 Pfd. 112 a 113 Sgr., 129—130 Pfd. in lebhafter Farbe 115 a 117 Sgr. für bessere 120 Pfd. pr. Scheffel. Roggen gedrückt, 110—115 Pfd. 79 a 72½ Sgr., 120 Pfd. 75 Sgr., 122 Pfd. 76 a 76½ Sgr., 125—127 Pfd. 78 a 80 Sgr. Gerste 99—100 Pfd. 42 a 43 Sgr., schwerere nach Qualität bis 54 Sgr. pr. Scheffel. Erbsen von 70 bis 82 Sgr. nach Qualität, beste und ganz trockne bis 85 Sgr. bez. Hafer 30 a 35 Sgr. pr. Scheffel. Vom Speicher keine Verkäufe. Spiritus bei geringer Zufuhr 28⅞ Rt. bez. Fein raff. Rüböl 12½ Rt., rohes und Leinöl 11½ Rt. pr. Ctr.

Breslau, 14. Februar. Markt matter für Weizen, am Schlusse mehreres angetragen. Roggen fest, aber nicht höher. Gerste und Hafer gut zu lassen. Man bezahlte weißen Weizen 90 a 105 Sgr., gelben 90 a 105 Sgr., Roggen 74 a 82 Sgr., Gerste 67 a 73 Sgr. und Hafer 39 a 43 Sgr. — In Oelsaaten nichts angetragen, ohne Kauflust. Raps —, Sommerrübsen —, Winterrübsen —, und Leinsaaten —. Für Kleesaat regerer Begehr, namentlich roth eher besser. Man bezahlte für ord. weißes 15 Rt., für mittel 16 Rt., für fein mittel 17½ a 18½ Rt. und für fein weißes bis 19½ Rt. — Rothes mittel 15 a 15½ Rt., fein mittel 15¾ a 16½ Rt., und fein bis 17½ Rt. Spiritus fest, loco 13½ Rt. bez. und ferner $\frac{1}{8}$ zu bedingen. pr. Februar 13⅞ Rt. G., pr. März 14 Rt. B., 13⅞ Rt. G., pr. April 14½ Rt. G. Rüböl loco 12⅞ Rt. bez. 12½ Rt. B. Lieferung ohne Handel. Zink ohne Handel. Rübenzucker kein Umsatz.

Magdeburg, 14. Februar. Weizen 81½ a 88 Rt., Roggen 74½ a — Rt., Gerste — a — Rt., Hafer — a — Rt. Weizen 80 a 90 Rt., Roggen 70 a 74 Rt., Gerste 50 a 59 Rt., Hafer 36 a 38 Rt. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 44½ Rt. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 14. Februar. Weizen loco begehrt, ab auswärts Inhaber zurückhaltender, Lübeck 169 zu lassen. Roggen höher gehalten. Oel loco 25½, pr. Mai 24¾, pr. October 23¾. Kaffee Stimmung günstiger. Zink ohne Handel.

Eisenbahn-Anzeiger.
Prinz Wilhelm (Steele-Vohwinkel).

Januar-Einnahme	10686 Rt.
vor. J.	7826 Rt.
d. J. mehr	2860 Rt.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 14. Februar Abds. 9 U.	28 Zoll 5$\frac{5}{10}$ Linien	— 5½ Gr.
Am 15. Februar Morg. 7 U.	27 Zoll 10$\frac{1}{10}$ Linien	— 4 Gr.
Mittags 12 U.	27 Zoll 8 Linien	+ 2½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.
Verlag von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstraße 5.
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.